

Fachtagung der
Tierschutzombudsstelle
Steiermark



Auf dem Rücken der Pferde

9. November 2022
STEIERMARKHOF



Das Land
Steiermark

Programm

- 09:00 – 09:20** Begrüßung durch LH-Stv. Anton Lang,
TSOP Dr.ⁱⁿ Barbara Fiala-Köck
- 09:20 – 10:00** Höher, schneller, weiter! Was können, wollen und sollen Pferde leisten? Eine ethische Perspektive.
Dr.ⁱⁿ Svenja Springer (Messerli-Forschungsinstitut, Vetmeduni Wien)
- 10:00 – 10:40** Schattenseiten der Tierhaltung – Klinisch-psychologische Aspekte der Mensch-Pferd Beziehung.
Christine Krouzecky, MMSc. (Sigmund Freud PrivatUniversität Wien)
- 10:40 – 11:00** Pause
- 11:00 – 11:40** Tierschutz im Pferdesport – Erfahrungen mit der Umsetzung der Leitlinien des BMEL zu Umgang mit und Nutzung von Pferden unter Tierschutzgesichtspunkten.
Dr. Andreas Franzky (Vorsitzender TVT, Belm)
- 11:40 – 12:20** Tierärztliche Betreuung bei Pferdesportveranstaltungen.
Dr.ⁱⁿ Constanze Zach (FTÄ für Pferde, Wien)
- 12:20 – 13:20** Mittagspause
- 13:20 – 14:00** Enrichment und Bewegungsanreize in der Pferdehaltung:
Wie können wir die die restlichen 23 Stunden des Pferdetages bereichern?
Dr.ⁱⁿ Iris Bachmann (Schweizer Nationalgestüt Agroscope)
- 14:00 – 14:40** Schmerz, Stress oder doch ein normales Pferd? Siehe die Anzeichen.
Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ulrike Auer (Universitätsklinik für Kleintiere, Vetmeduni Wien)
- 14:40 – 15:00** Pause
- 15:00 – 15:40** Tierschutz in der Pferdehaltung – Unzulänglichkeiten in der Gruppen- und Einzelhaltung gemäß BestTUPferd-Analysen.
Dr.ⁱⁿ Miriam Baumgartner (Schweizer Nationalgestüt Agroscope)
- 15:40 – 16:20** Heuqualität das A und O bei der Pferdefütterung.
Dr. Manfred Hollmann (Institut für Tierernährung, Vetmeduni Wien)
- 16:20 – 17:00** Wie treffe ich meine Entscheidungen am Ende des Lebens?
Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ulrike Auer (Universitätsklinik für Kleintiere, Vetmeduni Wien)
- 17:00 – 17:15** Schlussbetrachtung

„Höher, schneller, weiter!“ – Was können, wollen und sollen Pferde leisten? Eine ethische Perspektive.

Svenja Springer, Ethik der Mensch-Tier-Beziehung, Messerli Forschungsinstitut

In den letzten Jahren rückte der Einsatz von und Umgang mit Pferden im Leistungssport zunehmend in den Fokus des öffentlichen wie auch wissenschaftlichen Interesses. Insbesondere der Vorfall eines verweigernden Pferdes während eines Wettkampfs im Modernen Fünfkampf bei den olympischen Spielen in Tokio 2021 hat weltweit für Aufsehen und Schlagzeilen gesorgt, die Tiermissbrauch und Tierschutzfragen in diesem Kontext adressieren. In einem Artikel mit dem Titel „Saint Boy’s rebellion spurs debate about ethical treatment of horses at the Olympics – and beyond“ wirft die Autorin Coulter (2012) mehrere Fragen auf, darunter Fragen zum moralisch richtigen Umgang von Pferden während eines Wettkampfs und die Reflexion über tradierte Regeln des Modernen Fünfkampfs, bei dem sich Reiter:in und Pferd kurz vor Beginn der Wettkampfklasse treffen (Coulter, 2021). Obwohl wissenschaftliche Debatten über den Einsatz von Pferden in sportlichen Wettkämpfen und deren moralischen Implikationen nicht neu sind, besteht ein zunehmendes Interesse an theoretischen Überlegungen und empirischen Untersuchungen zum Einsatz von Pferden im Sport wie auch Verantwortlichkeiten beteiligter Akteur:innen.

Die Diskussionen über Verantwortlichkeiten von Beteiligten im Pferdeleistungssport werden dabei kontrovers und nicht selten auch emotional geführt. Metaphorisch gesprochen, stehen diejenigen Personen, die in diesen Debatten involviert sind, wie das Turnierpferd vor Hindernissen im Parcours, die es zu überwinden gilt. Denn wenn es um die Fragen zur Umsetzung von Tierschutz und Achtung der Interessen beteiligter Akteur:innen geht, stehen neben dem mutmaßlichen Interesse des Tieres, Traditionen des Reitsports, sportliche Ambitionen der Reiter:innen wie auch Reputationen von Professionalist:innen zur Diskussion, die zu komplexen und moralisch herausfordernden Entscheidungen in diesem Kontext führen können.

Mittels drei ausgewählter *Hindernisse*, die es im Pferdeleistungssport zu überwinden gilt, sollen im folgenden Beitrag wie auch im Rahmen des Vortrages wesentliche Aspekte bezugnehmend auf das Pferd, die Rolle von Tiermediziner:innen und dem möglichen Beitrag der veterinärmedizinischen Ethik aufgezeigt werden.

Im ersten Hindernis werden basierend auf der Frage ‚Was können, wollen und sollen Pferde leisten?‘ theoretische Überlegungen skizziert. Darauf folgt im zweiten Hindernis die Auseinandersetzung mit der Frage ‚Was können, wollen und sollen Tiermediziner:innen leisten?‘, um Besonderheiten wie auch Schwierigkeiten, denen Tiermediziner:innen bei der Behandlung von aktiv genutzten Turnierpferden wie auch bei der Arbeit auf Turnieren begegnen, aufzuzeigen.

Basierend auf diesen Ausführungen wird im abschließenden Hindernis der Frage ‚Was kann und soll die veterinärmedizinische Ethik in diesen Debatten leisten?‘ nachgegangen. Hierbei fokussiert der Vortrag auf wesentliche Aufgabenbereiche der veterinärmedizinischen Ethik und welchen Beitrag das Feld zu den kontrovers geführten Debatten leisten kann.

Hindernis 1: Was können, wollen und sollen Pferde leisten?

Zu Beginn sollen die wesentlichen Aspekte bezugnehmend auf die Frage ‚Was können, wollen und sollen Pferde leisten?‘ differenziert aufgezeigt werden. Die Frage des Könnens kann anhand mehrerer relevanter Faktoren beschrieben bzw. erklärt werden. Zunächst sind es biologische Faktoren, die sich rein auf das Pferd beziehen und auf eine gewisse Eignung für das Erbringen einer spezifischen Leistung hindeuten. Unabhängig vom Level des Einsatzes des Tieres im sportlichen Kontext – ob nun von regionalen Wettkämpfen bis hin zu Olympiaden – hängt das Können eines Pferdes zunächst stark von anatomischen und leistungsphysiologischen Aspekten, und somit von der Genetik des Tieres ab. Folglich ist der Pferdesport von einer gewissen Leistungsselektion in der Zucht geprägt. Auch wenn Training und Können des Reiters maßgeblich das Können eines Leistungspferdes beeinflussen, stellt zunächst das Exterieur des Tieres ein ausschlaggebendes Kriterium dar, wenn es um die spezifischen Voraussetzungen für den sportlichen Einsatz geht. Doch das ist nicht alles. In der für den Pferdesport etablierten Zucht spielen auch Fragen des Charakters des Pferdes eine bedeutende Rolle, welcher unter anderem über Ambition, Rittigkeit wie auch die sogenannte Willigkeit des Pferdes beschrieben wird.

Letzterer Aspekt – die Willigkeit des Pferdes – leitet hierbei geradewegs zu der Frage hin ‚Was wollen Pferde leisten?‘. Im Gegensatz zu der vorwiegend deskriptiven Frage ‚Was können Pferde leisten?‘¹, verweist die Frage nach dem Willen auf eine immer wiederkehrende Herausforderung im moralisch richtigen Umgang mit Tieren: Das, was Tiere wollen, können sie nicht verbalisieren. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Antwort auf diese Frage nur stellvertretend bzw. unter einer Mutmaßung von denjenigen Personen, die Umgang mit Pferden haben und Entscheidungen treffen müssen, einschätzen. Unter der Annahme, dass Tiere und somit Pferde einen Willen besitzen und diese im Gegensatz zum Menschen nicht verbalisiert werden können, können sich diese lediglich in aktiven Handlungen zeigen. Diese Handlung kann entweder sein, dass zum Beispiel das Hindernis im Springreiten gesprungen oder eben verweigert wird.

Herausforderung im moralisch richtigen Umgang mit Tieren: Das, was Tiere wollen, können sie nicht verbalisieren. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Antwort auf diese Frage nur stellvertretend bzw. unter einer Mutmaßung von denjenigen Personen, die Umgang mit Pferden haben und Entscheidungen treffen müssen, einschätzen. Unter der Annahme, dass Tiere und somit Pferde einen Willen besitzen und diese im Gegensatz zum Menschen nicht verbalisiert werden können, können sich diese lediglich in aktiven Handlungen zeigen. Diese Handlung kann entweder sein, dass zum Beispiel das Hindernis im Springreiten gesprungen oder eben verweigert wird. Um ethische Diskussionen rund um den verantwortlichen Umgang mit Tieren voranzutreiben, vernachlässigen die derzeitigen Debatten rund um die Willigkeit eines Pferdes im sportlichen Kontext wesentliche Aspekte, die verstärkt in die Beantwortung der Frage ‚Was wollen Tiere leisten?‘ einfließen sollten. Vor diesem Hintergrund werden in dem Vortrag die folgenden Überlegungen thematisiert und zur Diskussion gestellt: Erstens, die Willigkeit eines Pferdes kann nur unter einer gewissen Mutmaßung eingeschätzt werden und muss zur oft betonten Freiwilligkeit des Pferdes

¹ Die Frage des Könnens von Pferden im Leistungssport und insbesondere die leistungsorientierte Zucht und damit einhergehende Probleme in der Leistungsselektion bleibt freilich nicht unberührt von moralischen Fragen.

Aufgrund der Kürze des vorliegenden Beitrages muss jedoch auf vertiefende Überlegungen an dieser Stelle verzichtet werden.

im Kontext des Pferdesports abgegrenzt werden. Zweitens, der Einsatz von reiterlichen Hilfsmitteln kann zu Fehleinschätzungen hinsichtlich der Willigkeit wie auch Freiwilligkeit führen. Folglich sollte eine verantwortungsvolle Beantwortung der Frage ‚Was wollen Pferde leisten?‘ nicht allein auf Basis erbrachter Leistung und Erfolge beruhen. Frei nach dem Sprichwort ‚Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg‘, sollte im Kontext des Pferdesports immer wieder reflektiert werden, ob es sich hierbei um den mutmaßlichen Willen des Pferdes und dessen Freiwilligkeit handelt.

Die zweite Überlegung ist hierbei eng an die Frage ‚Was sollen Pferde leisten?‘ geknüpft. Im Gegensatz zu den vorangestellten Fragen, steht diese Frage jedoch in starker Beziehung zu den Erwartungshaltungen, die an das Pferd herangetragen werden, wie auch in Abhängigkeit zum Einsatz des Pferdes. Während Anfang des 20. Jahrhunderts das Militär wie auch die Landwirtschaft die primären Einsatzgebiete für Pferde darstellten, kommen Pferde heutzutage hauptsächlich im Bereich des Freizeitkontexts zum Einsatz. Eine Sonderstellung nehmen dabei Pferde, die als aktive Turnierpferde genutzt werden, ein. Je nach Einsatz unterscheiden sich hier die Erwartungshaltungen. In einer empirischen Untersuchung unter Reiter:innen wurden mehrere Reitsportmotive erkannt, welche vom Motiv des Wohlbefindens über die Pferdeliebe bis hin zu Leistung variierten (Gille et al., 2011). Unter denjenigen Reiter:innen, die sich als leistungsorientierte Pferdesportler:innen sehen, stehen neben dem Motiv der Leistung, Selbstverwirklichung, Nervenkitzel und soziale Anerkennung im Fokus; wohingegen das Wohlbefinden und soziale Motive eine untergeordnete Rolle spielen. Auch wenn hier nur unter Vorbehalt Rückschlüsse auf das mögliche Missachten des Wohlergehens des Pferdes zu ziehen sind, können solche Motive nicht nur den Einsatz und die Erwartungen an das Tier beeinträchtigen, sondern beeinflussen auch den Status des Tieres. Fragen zum moralischen Status haben in den letzten Jahrzehnten im Bereich der Tierethik einen enormen Aufschwung erfahren und regen Debatten rund um den Einsatz und auch den Umgang mit Tieren an – so auch im Bereich des Pferdesports. Das Wissen über Tiere und deren kognitiven Fähigkeiten steigt stetig an, und führt zu einer veränderten Wahrnehmung wie auch einem Umdenken hinsichtlich der moralischen Verpflichtungen, die wir gegenüber Tieren haben. Auf Basis dieser veränderten Wahrnehmung und des Umdenkens werden tradierte Wertvorstellungen und Regeln infrage gestellt. Kehren wir zurück zum Beispiel von Saint Boy während der olympischen Spiele im letzten Jahr. Dieser Vorfall und die anschließende weltweite öffentliche Debatte führten nicht nur zu intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzungen über den allgemeinen Einsatz von Pferden bei Wettkämpfen und Überlegungen zu Tierschutzaspekten, sondern führte letztlich zu einer Änderung des olympischen Reglements für den Modernen Fünfkampf (Mather, 2021). Es ist davon auszugehen, dass auch zukünftig tradierte Regeln und Vorgehensweisen wie auch Fragen zur Implementierung von Tierschutzaspekten im Kontext des Pferdeleistungssports in den Fokus der Debatten rücken werden, wobei zweifelsohne die veterinärmedizinische Profession hierbei eine bedeutende Rolle einnimmt und auch zukünftig verstärkt einnehmen kann.

Hindernis 2: Was können, wollen und sollen Tiermediziner:innen leisten?

Tiermediziner:innen nehmen im Kontext des Pferdeleistungssports eine bedeutende Schlüsselrolle ein. Sie gehen nicht nur während der Wettkämpfe wichtigen Aufgaben nach und tragen spezifische Verantwortungen, sondern auch zwischen den Wettkämpfen sind sie für eine professionelle medizinische Versorgung der Pferde verantwortlich (FEI, 2018). Die Fédération Equestre Internationale (FEI) stellt für die veterinärmedizinische Arbeit während der Wettkämpfe ein umfassendes Reglement mit klar definierten Zuständigkeiten zur Verfügung (FEI, 2018). Dieses Reglement stellt häufig auch die Grundlage für Regelungen nationaler

Wettkämpfe wie in Deutschland (GPM, 2011), Österreich (OEPS, 2022) und der Schweiz (SVPS, 2021) dar. Die veterinärmedizinischen Vorschriften umfassen hierbei den *Code of Conduct*, welcher allgemeine Aspekte des Wohlergehens, Aspekte in Bezug auf die Wettkampftauglichkeit des Pferdes oder den Umgang mit den Pferden berücksichtigt (FEI, 2018). Darüber hinaus werden Anforderungen an bestimmte Rollen von Tiermediziner:innen- wie z.B. Amtstierarzt/Amtstierärztin, Veterinärkontrolleur:in oder behandelnde(r) Tiermediziner:in – angesprochen, die mit bestimmten Verantwortlichkeiten und erforderlichen Zertifizierungen verbunden sind (FEI, 2018). Diese Regelungen zielen zum einen darauf ab, einheitliche Tierschutzstandards zu schaffen, zum anderen bilden sie eine wichtige Grundlage für Tiermediziner:innen, auf welche sie bei Entscheidungsprozessen während ihrer Arbeit auf Turnieren zurückgreifen können (z.B. Einsatz von Medikamenten oder Starterlaubnis für Pferde). Was die medizinische Betreuung von Pferden zwischen den Wettkämpfen angeht, so beeinflussen verschiedene Faktoren in Bezug auf das Tier, Tierhalter:innen, Reiter:innen und/oder Trainer:innen sowie Tiermediziner:innen selbst die Behandlung von Pferden, wobei unterschiedliche Interessen und Ambitionen beteiligter Akteur:innen aufeinanderprallen können. Im Vergleich zur Betreuung von Freizeitpferden spricht Campbell (2013) spezifische Fragen zur Rolle von Tiermediziner:innen bei der Arbeit mit Turnierpferden an. So verweist die Autorin auch auf den sich möglicherweise ändernden Status des Pferdes von einem Begleittier zu einem Sportinstrument, was wiederum Tiermediziner:innen vor ethische Herausforderungen stellen kann, wie z.B. unrealistische Erwartungen in Bezug auf therapeutische Interventionen, den Missbrauch von Medikamenten zur Leistungssteigerung des Pferdes oder mögliche Pflichtverletzungen gegenüber dem Pferd (Campbell, 2013). Darüber hinaus können sich die Prioritäten von Kolleg:innen hinsichtlich der Berücksichtigung finanzieller Verpflichtungen gegenüber anderen Praxisinhaber:innen unterscheiden (Campbell, 2013), sodass wirtschaftliche Interessen von Tiermediziner:innen sowie die Sorge um ihre Reputation bei Pferdehalter:innen und/oder anderen Tierarztkolleg:innen die Komplexität von Entscheidungsprozessen steigern.

Vor dem Hintergrund der hier angeführten Aspekte soll im Rahmen des Vortrages Ergebnisse einer länderübergreifenden Studie, die sich an Pferdemediziner:innen in Österreich, Deutschland und der Schweiz richtete, Einblicke in die folgenden wesentlichen Fragestellungen bieten: Welche Einstellungen haben Tiermediziner:innen zu bestimmten Aspekten, die bei der Betreuung von Turnierpferden relevant sind, und wie unterscheiden sich diese zu ihrer Arbeit mit Freizeitpferden? Wie bewerten Tiermediziner:innen verschiedene Situationen und Aspekte, die speziell bei ihrer Arbeit auf Pferdeturnieren auftreten? Würden Tiermediziner:innen einem Pferd mit leichter Lahmheit auf einem internationalen Reitturnier eine Startfreigabe erteilen? Und, inwieweit spielen hierbei Aspekte wie das mutmaßliche Interesse des Pferdes, Handeln nach Turnierregeln wie auch Reputation eine Rolle bei der Entscheidung?

Hindernis 3: Was kann und soll die veterinärmedizinische Ethik leisten?

Im dritten und letzten Hindernis soll nun auf Basis der vorangegangenen Ausführungen geklärt werden, welchen Beitrag das Feld der veterinärmedizinischen Ethik leisten kann und soll. Hierbei bedarf es einen kurzen Einblick in die verschiedenen Bereiche, die sich in den letzten Jahrzehnten etabliert haben und unterschiedliche Verantwortungsbereiche des Feldes verdeutlichen. Allgemein widmet sich die veterinärmedizinische Ethik, als ein Bereich der angewandten Ethik, moralischen Herausforderungen, die in der veterinärmedizinischen Praxis zutage treten. Die Institutionalisierung der veterinärmedizinischen Ethik passierte dabei nicht nur im akademischen Bereich, sondern auch durch die Einführung von Verhaltenskodizes und Richtlinien in der Profession selbst. Im Bereich der Wissenschaft führt das Feld empirische Untersuchun-

gen durch, um moralische Herausforderungen zu identifizieren und zu beschreiben. Des Weiteren wird im Bereich der normativen Ethik darüber reflektiert, wie Tiermediziner:innen letztlich in ihrem Arbeitsalltag agieren sollen. In der Profession selbst trägt das Fach zur Entwicklung und Umsetzung von ethischen Standards und Verhaltenskodizes bei, die nicht nur Orientierung für Tiermediziner:innen bieten, sondern auch die Integrität des Berufsstandes fördern und schützen sollen. Somit steht hier die kollektive Idee des Umsetzens von gewissen ethischen Standards innerhalb der veterinärmedizinischen Praxis im Fokus.

Vor dem Hintergrund dieser Verantwortungsteilung innerhalb der veterinärmedizinischen Ethik lässt sich eine Parallele zum Pferdsport herstellen: Es gibt keinen Sport ohne Regeln. Die Regeln stellen dabei nicht nur den Leistungsvergleich bei einem Wettkampf sicher, sondern gewährleisten auch die Einhaltung wichtiger Prinzipien (z.B. Fairness) bei einem Wettkampf. Ähnliches lässt sich für die veterinärmedizinische Ethik formulieren: Es gibt keine Tiermedizin ohne eine professionseigene Moral. Die professionseigene Moral kann hierbei nicht nur handlungsweisend für Tiermediziner:innen in ihren Tätigkeiten sein, sondern ermöglicht es auch auf kollektiver Ebene Tradiertes infrage zu stellen und essentielle Prinzipien, Normen und Werte, die ihre Praxis regulieren sollen, zu folgen und zu stärken. Auf Basis dieser zwei relevanten Aspekte hinsichtlich der professionseigenen Moral sollen im Rahmen des Vortrages mögliche Lösungsansätze für Tiermediziner:innen präsentiert werden, um die im hier vorliegenden Beitrag aufgezeigten Hindernisse im Kontext des Pferdeleistungssport überwinden zu können.

Referenzen

Campbell M.L.H. An Ethical Framework for the Use of Horses in Competitive Sport: Theory and Function. *Animals Open Access J Mdpi*. 2021, 11(6), 1725.

Coulter, K. Saint Boy's rebellion spurs debate about ethical treatment of horses at the Olympics – and beyond. Online: <https://theconversation.com/saint-boys-rebellion-spurs-debate-about-ethical-treatment-of-horses-at-the-olympics-and-beyond-166472> (Letzter Zugriff 15. September 2022)

Gille C, Hoischen-Taubner S, Spiller A. Neue Reitsportmotive jenseits des klassischen Turniersports. *Sportwissenschaft*. 2011, 41(1), 34–43.

GPM – Gesellschaft für Pferdemedizin. Die Aufgaben des Turniertierarztes. Online: <https://gpm-vet.de> (Letzter Zugriff 15. September 2022)

Mather, V. Modern Pentathlon Drops Equestrian Competition After Abuse Claims. Online: <https://www.nytimes.com/2021/11/03/sports/olympics/horses-equestrian-jumping-modernpentathlon.html> (Letzter Zugriff 15. September 2022)

FEI – Fédération Equestre Internationale. 2021 Veterinary Regulations. Online: <https://inside.fei.org/system/files/2021%20VRs%20-%20Clean.pdf> (Letzter Zugriff 15. September 2022)

OEPS – Österreichischer Pferdesportverband. Österreichische Turnierordnung 2021 mit Ergänzungen 2022. Online: <https://www.oeps.at/de/download/357> (Letzter Zugriff 15. September 2022)

SVPS – Schweizerischer Verband für Pferde. Generalreglement (GR). Online: <https://www.fnch.ch/de/Disziplinen/Dressur/Reglemente.html> (Letzter Zugriff 15. September 2022)

Schattenseiten der Tierhaltung – Klinisch-psychologische Aspekte der Mensch-Pferd Beziehung

Christine Krouzecky, Sigmund Freud PrivatUniversität Wien

Die spezielle Beziehung, die zwischen Menschen und Tieren besteht, hat in den letzten Jahren zunehmend an wissenschaftlichem Interesse gewonnen. Eine Vielzahl von Studien im Forschungsfeld der Mensch-Tier Beziehungen beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit biologischen, psychologischen und sozialen Auswirkungen von Tieren auf das menschliche Wohlbefinden. Diese werden sowohl bei Tierhalter*innen als auch in kurzen Begegnungen mit Tieren, wie beispielsweise während tiergestützten Interventionen beobachtet (Beck & Katcher, 2003). Zu den wichtigsten Effekten, die bisher abgeleitet werden konnten, zählt beispielsweise die stressreduzierende Wirkung von Tieren auf den Menschen, welche durch eine Senkung des Cortisolspiegels sowie des Blutdrucks erreicht wird (Odendaal, 2000).

Darüber hinaus konnten Studien feststellen, dass Faktoren wie bedingungslose Akzeptanz, Zuneigung und Liebe, welche Tiere den Menschen entgegenbringen, zu einer Steigerung des psychischen Wohlbefindens führen können. Weitere bio-psychosoziale Wirkweisen, die in den letzten Jahren beforscht wurden, werden in der folgenden Grafik veranschaulicht:

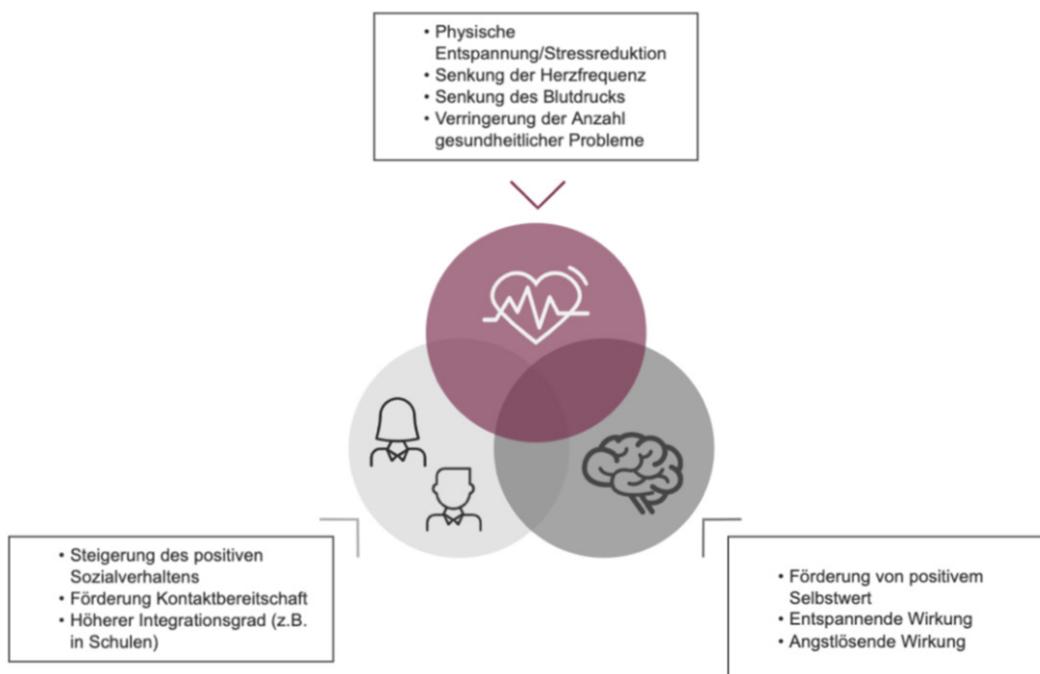


Abbildung 1: Positive biopsychosoziale Effekte von Haustieren.

Wissenschaftliche Ergebnisse wie diese, trugen über die letzten Jahre maßgeblich zu der gesellschaftlichen Überzeugung bei, dass Tiere nützlich für das bio-psycho-soziale Wohlbefinden des Menschen sind. In der Mensch-Tier-Beziehungs-Forschung spricht man in diesem Zusammenhang von dem sogenannten „Haustier-Effekt“ (original: peteffect), welcher alle (scheinbaren) Vorteile umfasst, die in der Beziehung zwischen Menschen und Tieren publik geworden sind (Allen, 2003).

Das daraus resultierende Bild, dass die Mensch-Tier Beziehung rein positive Aspekte mit sich bringt erscheint auf den ersten Blick sehr attraktiv. Auf den zweiten Blick wird jedoch schnell deutlich, dass auch in dieser Beziehung Schattenseiten existieren, die nicht ignoriert werden können. Hierzu zählen beispielsweise (psycho)pathologische Facetten der Beziehungsgestaltung mit Tieren wie Tierquälerei, Animal Hoarding und Zoophilie, auf die im Folgenden nun näher eingegangen wird.

Psychopathologische Aspekte der Mensch-Tier Beziehung mit besonderem Fokus auf die Mensch-Pferd Beziehung

1. Problembereich: Tierquälerei

- Tierquälerei meint sowohl das aktive Quälen, Misshandeln sowie unnötige Töten eines Tieres als auch die absichtliche oder unabsichtliche Vernachlässigung von diesem (Vermeulen und Odendaal, 1993).
- Man unterscheidet zwischen **aktiver Tierquälerei** (= dem Tier wird mit Absicht Schaden zugefügt oder diesem wird vorsätzlich Schmerz/Leid angetan) und **passiver Tierquälerei** (= das Tier wird vernachlässigt, wodurch bei diesem langanhaltendes Leiden verursacht wird).
- Zu den häufigsten tierquälerischen Verhaltensweisen zählen laut einer Studie von 2017 die Vernachlässigung eines Tieres beziehungsweise das Aussetzen dieses (32,4%) und die Sammlung von Tieren (= Animal Hoarding; 12,4%) (Pet Abuse, 2017).
- Die Tierarten, deren Missbrauch am häufigsten gemeldet wird, sind Hunde, Katzen, Pferde und Nutztiere. Studien weisen darauf hin, dass es jedoch auch in der Massentierhaltungsindustrie eine hohe Dunkelziffer an nicht gemeldeten Tiermisshandlungen gibt (The Humane Society of the United States, 2022).
- Eine wesentliche Rolle spielt die Verfügbarkeit des Tieres sowie auch deren physische Beschaffenheit.
- Die häufigsten tierquälerischen Maßnahmen bei Pferden sind: Soring (hierbei werden aktiv Schmerzreize gesetzt um das Gangbild der Pferde zu verändern), chirurgische Eingriffe beim Pferdeschweif um diesen unten zu halten, sexueller Missbrauch und Vernachlässigung.

2. Problembereich: Animal Hoarding

- Animal Hoarding meint das pathologische Sammeln und Halten von Tieren, welches damit einhergeht, dass die Mindeststandards an Nahrung, Hygiene und tierärztlicher Versorgung nicht mehr gewährleistet werden können. Es handelt sich um eine Form der Vernachlässigung und zählt somit zur Tierquälerei.

- Betroffene sind häufig nicht in der Lage den (meist schlechten) Gesundheitszustand des Tieres zu erkennen bzw. adäquat darauf zu reagieren.
- Grundsätzlich unterscheidet man unterschiedliche Typen von Tierhortern, wobei in vielen Fällen ein emotionales Bedürfnis nach Liebe und Zuwendung Auslöser für den Beginn der Tiersammlung ist (Patronek, 1999).
- Die Rückfallquote bei Animal Hoarding liegt ohne umfassende Behandlung bei nahezu 100%.

3. Problembereich: Zoophilie

- Zoophilie zählt zu den Paraphilien und bezeichnet das Bedürfnis nach Geschlechtsverkehr mit Tieren oder die Vorstellung eine sexuelle Beziehung mit einem Tier einzugehen deren Ziel die sexuelle Erregung ist.
- Insgesamt werden sieben unterschiedliche Motivationen unterschieden, welche dazu beitragen, dass Menschen sexuelle Kontakte oder Beziehungen mit Tieren eingehen (Emmett, Klamert & Stetina, 2020). Nur ein kleiner Prozentsatz ist in diesem Zusammenhang gewalt- oder machtmotiviert. Häufiger steht dahingegen eine Liebesbeziehung mit dem jeweiligen Tier im Vordergrund, zu welcher auch Sex gehört oder die Kanalisation des Sexualtriebs auf ein Tier aufgrund von Abweisungen in Mensch-Mensch Beziehungen (Emmett, Klamert, Stetina, 2020).
- Pferde, Ponys und Esel zählen neben Hunden zu den bevorzugten Spezies von zoophilen Personen. Als Gründe dafür werden die Sauberkeit, die Größe der Geschlechtsteile und die Aufgeschlossenheit gegenüber Menschen genannt.

4. Problembereich: Psychische Belastungen und Tierhaltung

- Studien weisen darauf hin, dass Tierhaltung speziell bei Personen die psychisch vorbelastet sind, eine Herausforderung darstellen kann (Krouzecky et al., 2022). Dies kann teilweise dazu führen, dass auch bei Tieren Belastungsreaktionen auftreten, die zum Beispiel in der Tierarztpraxis sichtbar werden.
- Speziell die Konfrontation mit multiplen externalen Stressoren scheint hier Einfluss auf die Wahrnehmung der Beziehung mit dem Tier zu haben. In diesem Zusammenhang zeigt eine aktuelle Untersuchung von Tierhalter*innen, welche an Long-Covid erkrankt sind, dass ihre Tiere teilweise als zusätzliche Belastung empfinden. Diese Wahrnehmung wird einerseits durch Sorgen rund um das Tier, andererseits aber auch durch die eingeschränkte Versorgungsmöglichkeit von diesem ausgelöst (Krouzecky et al., 2022).

Reaktionsmöglichkeiten

Insgesamt zeigen die genannten Problembereiche sehr deutlich, dass neben den zuvor beschriebenen positiven Aspekten der Mensch-Tier Beziehung durchaus auch erschreckende Seiten bestehen, welche unbedingt Beachtung finden müssen. Einen wesentlichen Beitrag kann hier die Enttabuisierung dieser Themenbereiche leisten, welche eine öffentliche Kommunikation auch über unangenehme Aspekte der

Mensch-Tier Beziehung möglich macht. Dies kann vorbeugend dazu beitragen, dass ein wertschätzender Umgang mit Tieren erlernt wird. Zusätzlich ist es im Hinblick auf den Umgang mit Betroffenen notwendig, multiprofessionelle Zusammenarbeit zu leisten, welche die Veterinärmedizin, die (klinische) Psychologie, diverse Sozialberufe aber auch die Legislative und Exekutive miteinbezieht. Dies könnte die Entwicklung von gemeinsamen Behandlungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene gewährleisten.

Auswahlbibliografie

Allen, K. (2003). Are pets a healthy pleasure? The influence of pets on blood pressure. *Current directions in psychological science*, 12(6), 236-239.

Beck, A. M., & Katcher, A. H. (2003). Future directions in human–animal bond research. *American Behavioral Scientist*, 47(1), 79–93.

Emmett, L., Klamert, L., & Stetina, B. U. (2021). Demystifying Zoophilia: Classification and Psychological Aspects of Humans Having Sexual Relationships with Animals. *International Journal of Forensic Mental Health*, 20(2), 165-176.

Krouzecky, C., Aden, J., Hametner, K., Klaps, A., Kovacovsky, Z., & Stetina, B. U. (2022). Fantastic Beasts and Why It Is Necessary to Understand Our Relationship – Animal Companionship under Challenging Circumstances Using the Example of Long-Covid. *Animals*, 12(15), 1892.

Odendaal, J. S. (2000). Animal-assisted therapy—magic or medicine?. *Journal of psychosomatic research*, 49(4), 275-280.

Patronek, G. J. (1999). Hoarding of animals: an under-recognized public health problem in a difficult-to-study population. *Public health reports*, 114(1), 81.

Vermeulen, H., & Odendaal, J. S. (1993). Proposed typology of companion animal abuse. *Anthrozoös*, 6(4), 248-257.

Tierschutz im Pferdesport – Erfahrungen mit der Umsetzung der Leitlinien des BMEL zu Umgang mit und Nutzung von Pferden unter Tierschutz- gesichtspunkten

Andreas Franzky, Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e. V. (TVT)

Einleitung: In Deutschland gibt es keine spezielle Rechtsnorm, die konkrete Anforderungen an die tierschutzkonforme Haltung und Nutzung von Pferden vorschreibt. Hier sind die allgemeinen Vorgaben des Tierschutzgesetzes¹ zu beachten. Das Gesetz geht nur an wenigen Stellen und dabei relativ allgemein auf die Haltung und Nutzung von Pferden ein.

Um den Ansprüchen an einen einheitlichen Vollzug gerecht zu werden, sind schon vor vielen Jahren vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) „Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten“ (1995, überarbeitet 2009) und „Leitlinien Tierschutz im Pferdesport“ (1992, überarbeitet 2020) herausgegeben worden.

Insbesondere die Leitlinien zur Pferdehaltung beschreiben dabei keine optimalen Bedingungen, sondern sind als „Mindestanforderung“ zu verstehen. Die Leitlinien zum Pferdesport sind anlassbezogen, aufgrund von tierschutzrelevanten Vorkommnissen insbesondere bei der Ausbildung von Springpferden, 1992 von einem vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) eingesetzten Fachgremium erarbeitet und veröffentlicht worden. Diese Leitlinien fanden in der Folge wenig Beachtung, die Freizeitreiterinnen und -reiter beispielsweise fühlten sich davon nicht angesprochen, für die leistungsorientierten Reit- und Fahrsportler waren es „nur unverbindliche Leitlinien“, an die man sich ja nicht halten müsste.

Aufgrund vieler neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und der sich ständig weiter entwickelnden gesellschaftlichen Ansprüche an einen tierschutzgerechten Umgang mit Tieren, hat der Arbeitskreis Pferde der Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT) 2014 ein Positionspapier zu den Leitlinien von 1992 erarbeitet und dieses dem Bundesministerium überreicht. Damit sollte dem Ministerium gegenüber verdeutlicht werden, dass ein erheblicher Überarbeitungsbedarf besteht, sollten die Leitlinien weiterhin als ein zeitgemäßes Kriterium bei der Beurteilung der sportlichen Nutzung von Pferden herangezogen werden. Das TVT-Positionspapier bildete auch die Grundlage für die Überarbeitung der Leitlinien durch das BMEL.

¹ Tierschutzgesetz (TierSchG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. Mai 2006 (BGBl. I S. 1206, 1313), zuletzt durch Artikel 105 des Gesetzes vom 10. August 2021 (BGBl. I S. 3436) geändert.

Die rechtliche Bedeutung von Leitlinien: Grundsätzlich sollen Leitlinien allen am Geschehen des Umgangs und der Nutzung direkt und indirekt beteiligten Personen als Informationsquelle zur Vermittlung von Sachkunde (Sachkunde im Sinne des § 2 TierSchG) dienen. Dabei können Leitlinien Mindestanforderungen festlegen, sie können auch Beispiele für eine „good- oder best-practice“ aufzeigen, sie definieren kritische bzw. tierschutzrelevant zu bewertende Punkte und setzen Grenzen, was letztlich tierschutzwidrig und damit abzulehnen ist.

Es ist unstrittig, dass es sich bei Leitlinien um keine Rechtsnorm, wie ein Gesetz oder eine Verordnung handelt. Leitlinien sind immer im Konsens mit dem geltenden Recht (Tierschutzgesetz) anzuwenden und dienen der Auslegung, insbesondere von unbestimmten Rechtsbegriffen, wie z. B. „angemessen“, „ausreichend“ oder „regelmäßig“. Leitlinien können aber durchaus normativen Charakter entfalten und als qualifizierte Erfahrungssätze Eingang in die Rechtsanwendung finden. Dazu ist es von Vorteil, wenn Gerichte sie als „antizipierte Sachverständigengutachten“ anerkennen.

Diese hohen Voraussetzungen erfüllen bereits die BMEL-„Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten“ (2009), da

- dem Bundesministerium eine hohe Regelungskompetenz unterstellt wird,
- sie von einem pluralistisch besetzten Fachgremium erarbeitet wurden,
- sie in einem transparenten Verfahren beschlossen worden sind,
- sie den aktuellen wissenschaftlichen Stand wiedergeben und
- sie regelmäßig überarbeitet werden.

Dabei ist es für die Gerichte ohne Bedeutung, dass den Leitlinien keine rechtliche Verbindlichkeit einzuräumen ist, sondern diese lediglich eine Hilfestellung bei der Rechtsanwendung darstellen.

Insbesondere die Leitlinien zur Pferdehaltung werden von den Amtstierärzten mittlerweile regelmäßig bei Kontrollen angewendet und sind dadurch in vielen Gerichtsverfahren bestätigt worden.

Dabei haben die Gerichte immer wieder darauf hingewiesen, dass

- Leitlinien als Auslegungshilfe den § 2 TierSchG konkretisieren,
- ein Verstoß gegen die Leitlinien nicht bußgeld-/ strafbewehrt ist,
- die Anwendung im Konsens mit dem geltenden Recht erfolgen muss (Nachweis von Schmerzen, Schäden, Leiden),
- ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz vorliegen muss (ahnden) oder wahrscheinlich zu erwarten sein (vermeiden),
- Leitlinien gemäß den Grundsätzen des Verwaltungsverfahrensrechts im Einzelfall angewendet werden können (legitim, geeignet, erforderlich, angemessen),
- Leitlinien eine sachverständige Zusammenfassung dessen darstellen, was als verlässlicher und gesicherter Kenntnisstand gelten kann, so dass den Leitlinien der Charakter einer sachverständigen Äußerung zukommt.

Die Überarbeitung der Leitlinien zu Umgang mit und Nutzung von Pferden unter Tierschutzgesichtspunkten („Tierschutz im Pferdesport“): Grundsätzlich ist es schwierig abzugrenzen, wo der freizeitliche Umgang mit Pferden aufhört, und die sportliche Nutzung anfängt. Unbestritten werden Pferden auch im freizeitlichen Bereich nicht unerhebliche Belastungen abverlangt und auch dabei können tierschutzrelevante Fehler begangen werden. Daher war es wichtig, alle Umgangsformen und Nutzungs-

richtungen von Pferden einzubeziehen. Dies schließt auch jede gewerbliche Nutzung von Pferden ein, beispielsweise für Kutschfahrten, Holzurückarbeiten oder für Kirmesponys.

Anders als bei der Erstfassung hat nicht ein Expertengremium einen Entwurf für die neuen Leitlinien erarbeitet, sondern das BMEL selbst hat einen Vorschlag hierfür vorgelegt. Die Beratungen über den Entwurf fanden folgerichtig in einem viel größeren Gremium sehr heterogener fachlicher Zusammensetzung statt, von den Pferdesportverbänden, über die Wissenschaft, den tierärztlichen Organisationen, einigen Vertretern der Bundesländer, den Landestierschutzbeauftragten, bis hin zu verschiedenen Tierschutzorganisationen.

Die Beratungen über die Leitlinien gestalteten sich dementsprechend schwierig, da z. T. doch praxisferne, bis hin zu sehr unrealistischen Forderungen aufgestellt wurden, was immer man in solchen Leitlinien verankern könnte. Andererseits war es einigen Verbandsvertretern deutlich anzumerken, die am liebsten jede neue Regelung zu verhindern suchten.

Positive Ergebnisse aus tierschutzfachlicher Sicht: Mit den vorliegenden Leitlinien ist der derzeit größtmögliche Kompromiss erreicht worden, bei dem allen Beteiligten Zugeständnisse abgerungen worden sind. Wichtig war es, den Anwendungsbereich der Leitlinien auf alle Umgangsformen und Nutzungsrichtungen auszudehnen und damit den Geltungsbereich deutlich auszuweiten.

Viele Aspekte im Umgang und Training von Pferden basieren auf alten Gewohnheiten und traditionellen Überlieferungen. Daher war es ebenso wichtig, die Grundprinzipien des Lernverhaltens von Pferden den Leitlinien voranzustellen, sind hier doch selbst bei professionellen Pferdesportlern z. T. noch erhebliche Wissenslücken vorhanden. Begriffe wie „Gewöhnung“, „operante Konditionierung“ sowie „positive und negative Verstärkung“ werden in diesem Zusammenhang erklärt und definiert.

Weiterhin war es richtig darauf hinzuweisen, dass auch bei allen Sportpferden die art eigenen Bedürfnisse und normalen Verhaltensweisen (z. B. Fress-, Bewegungs- und Sozialverhalten) zu berücksichtigen und die BMEL „Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten“ (2009) vollumfänglich einzuhalten sind. Auch dies ist in vielen Ställen leider noch immer nicht selbstverständlich.

Jungpferde werden zu Trainingsbeginn üblicherweise in Einzelhaltung (Boxen) aufgestellt. Die plötzliche Veränderung der Haltung in Verbindung mit dem Trainingsbeginn stellt eine erhebliche Belastung für die Jungpferde dar. Bei dem Wechsel in den neuen Trainingsstall sollten abrupte Veränderungen der Haltungsbedingungen weitestgehend vermieden werden. Eine wesentliche Neuerung in den Leitlinien ist daher die Vorgabe, dass Jungpferde bis zum Alter von 30 Monaten in Gruppen gehalten werden müssen. Auch danach wird Gruppenhaltung empfohlen. Sollte Einzelhaltung erforderlich sein, dann hat die tägliche freie Bewegung mit mindestens einem weiteren Artgenossen zu erfolgen.

Eine Konkretisierung hat auch hinsichtlich des Pferdealters stattgefunden. Wurden Pferde früher automatisch am Anfang eines jeden Jahres ein Jahr älter, gilt jetzt für die einzelnen Ausbildungsschritte die Angabe des Lebensalters in Monaten. Folglich müssen nun Pferde beim Beginn der gezielten Ausbildung zum vorgesehenen Nutzungszweck mindestens 30 Monate alt sein. Der erste Einsatz in einer zucht- oder leistungsbezogenen Vorstellung oder Prüfung sollte in der Regel nach frühestens weiteren sechs Monaten, also ab 36 Lebensmonaten erfolgen. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass eine altersgemäße „Ausbildung“,

wie die Gewöhnung an alle Pflegemaßnahmen, sowie der schonende Umgang zum Aufbau einer positiven Mensch-Pferd-Beziehung schon deutlich früher und bereits im Fohlenalter beginnen kann.

Aus tierschutzfachlicher Sicht ist auch die konkrete Benennung und Ablehnung von tierschutzwidrigen Ausbildungsmethoden und Praktiken positiv zu sehen: So werden beispielsweise das Freispringen für Fohlen und Jährlinge, das Provozieren von Hindernisfehlern oder das Reiten in Hyperflexion als tierschutzwidrig anerkannt. Gleiches gilt auch für den missbräuchlichen Einsatz von Hilfsmitteln (z. B. Gerte, Sporen und Hilfszügel) sowie das Ausbinden von Pferden im Stall, beim Transport, auf dem Transporter, auf dem Laufband oder in der Führmaschine. Auch das unsinnige, aus vermeintlichen Schönheitsidealen praktizierte Rasieren der Tastaare im Kopfbereich sowie das Entfernen von Haaren aus den Ohrmuscheln oder vom Kronenrand wird als tierschutzwidrig eingestuft.

Kritische Punkte der Leitlinien: Die Frage, ab wann man bei Pferden mit der zielorientierten Ausbildung beginnen darf und wann sie das erste Mal auf Veranstaltungen und bei Wettbewerben eingesetzt werden können, wurde lange und bis zum Ende sehr kontrovers diskutiert.

Die jetzt festgelegten Altersfristen von 30 Lebensmonaten für den zielgerichteten Trainingsbeginn und 36 Lebensmonaten für den Wettkampfbeginn sind als Kompromiss anzusehen, wurden aber von den Reit-sportverbänden akzeptiert. Aus tierschutzfachlicher Sicht ist das als unterste Altersgrenze anzusehen, ein noch späterer Beginn wäre sicher im Sinne der Pferdegesundheit und einer möglichst langen Nutzungsdauer wünschenswert gewesen.

Größter Streitpunkt bis zum Schluss waren die von den Rennsportverbänden weiterhin geforderten Ausnahmeregelungen für den früheren Trainings- (18 Monate) und Wettkampfbeginn (24 Monate) für Galopp- und Trabrennpferde. Diese seitens der Rennsportverbände allein mit traditionellen und wirtschaftlichen Gründen gerechtfertigte kompromisslose Haltung, hat die Leitlinien beinahe zum Scheitern gebracht. Unter Tierschutzgesichtspunkten konnten diesen Ausnahmen für Trab- und Galopprennpferde nicht zugestimmt werden.

Der entscheidende Schachzug, die Leitlinien nicht scheitern zu lassen, war die Zusicherung der Finanzierung umfangreicher wissenschaftlicher Studien durch das BMEL, bei denen vor allem die Trainingsbedingungen, die Auswirkungen eines frühen Nutzungsbeginns, das Haltungsumfeld sowie die Durchführung der tierärztlichen Beurteilung der physischen und psychischen Belastbarkeit der betreffenden Pferde untersucht werden sollen.

Damit verbunden war die Zusicherung, dass die Ergebnisse der Untersuchungen eine Neubewertung des Nutzungsbeginns und damit eine Überarbeitung der Leitlinien zur Folge haben werden.

Darüber hinaus wurde festgelegt, dass Rennpferde vor Trainingsbeginn und vor dem ersten Start in einem Rennen, fachtierärztlich auf ihre psychische und physische Belastbarkeit untersucht werden müssen, um das Risiko für Früh- und Spätschäden durch den frühen Trainingsbeginn zu minimieren. In einer bei der Bundestierärztekammer eingerichteten Arbeitsgruppe wurden die hierfür erforderlichen einheitlichen Untersuchungsprotokolle unter Beteiligung der tierärztlichen Verbände sowie den tierärztlichen Vertretern des Deutschen Galopp und des Traberverbandes erarbeitet. Auch hier zeigte sich eine mangelnde Kompromissbereitschaft der Rennsportverbände, indem versucht wurde die Anforderungen an eine psychische Untersuchung herunterzuspielen und die geforderte Untersuchung durch Fachtierärzte in Frage zu stellen.

Um die Ablehnung der Ausnahmeregelungen für die Rennpferdeverbände auch deutlich zu machen, kündigte die TVT schon frühzeitig ein fachlich gut begründetes Differenzprotokoll an, welches dem Leitlinientext angefügt worden ist. Dem schlossen sich die Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer (VFD), die Tierschutzverbände, die Landestierschutzbeauftragten sowie die Bundesländer Berlin und Hessen an und demonstrierten damit die doch breite Ablehnung der Ausnahmeregelungen für die Rennpferde.

Mittlerweile haben die 2020 in Kraft gesetzten Leitlinien auch in anderen Bereichen von Pferdezucht und -sport zu einer breiten Diskussion und zu ersten Anpassungsmaßnahmen geführt. So haben zwischenzeitlich auch die Zuchtverbände ihre Verbandsregeln anpassen und die Zuchtveranstaltungen neu ausrichten müssen, damit keine zu jungen Hengste mehr zur Körung vorgestellt werden.

Fazit: Unzweifelhaft sind Leitlinien keine Rechtsnorm, sie sind immer im Konsens des Tierschutzgesetzes anzuwenden. Die Leitlinien können aber durchaus allgemeingültigen Charakter bekommen und als qualifizierte Erfahrungssätze Eingang in die Rechtsanwendung finden, da sie als antizipiertes Sachverständigengutachten anzuerkennen sind. Dabei schmälert es nicht ihre Aussagekraft, dass den Leitlinien keine eigene rechtliche Verbindlichkeit einzuräumen ist, sondern diese lediglich eine Hilfestellung bei der Rechtsanwendung darstellen.

In Zeiten einer sich verändernden gesellschaftlichen Wahrnehmung der Nutzung von Tieren, wird auch das Reiten und jeder Umgang mit Pferden zunehmend kritisch gesehen. Dabei reichen schon „unschöne“ Bilder eines Einzelfalls aus, den Reitsport immer wieder unter Generalverdacht der Tierquälerei zu bringen.

Leitlinien sollen allen am Geschehen des Umgangs und der Nutzung von Pferden direkt und indirekt beteiligten Personen als Informationsquelle zur Sachkundevermittlung i. S. des § 2 TierSchG dienen. Dabei können Leitlinien Mindestanforderungen festlegen, sie können auch i. S. einer „good- oder best-practice“ Empfehlungen aussprechen, sie zeigen die kritisch zu wertenden Punkte (tierschutzrelevant) auf und setzen Grenzen, was tierschutzfachlich (tierschutzwidrig) abzulehnen ist.

Die Leitlinien „Tierschutz im Pferdesport“ stellen aus Sicht der TVT einen guten und akzeptablen Kompromiss dar, dem Tierschutz bei der Nutzung von und im Umgang mit Pferden für die kommenden Jahre einen deutlich größeren Stellenwert zuzumessen. Die Pferdesportverbände sollten dies als Chance erkennen, dass Wohlbefinden sowie körperliche und geistige Gesundheit des Pferdes immer die höchste Priorität haben müssen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass „Tierwohl“ mehr bedeutet als das Einhalten von Mindestanforderungen.

Kontaktadresse

Dr. Andreas Franzky
Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e. V. (TVT)
Bodenschwingweg 6, D-49191 Belm
andreas@franzky-online.de

Der Autor weist darauf hin, dass zur besseren Lesbarkeit im Text auf die gleichzeitige Verwendung männlicher, weiblicher und diverser Sprachformen verzichtet wurde. Sofern nur das generische Maskulinum verwendet wird, sind alle Geschlechter gleichermaßen gemeint.

Tierärztliche Betreuung bei Pferdesportveranstaltungen

Constanze Zach, FTÄ für Pferde, Wien

Die tierärztliche Betreuung von Sportpferden beginnt lange vor den eigentlichen Pferdesportveranstaltungen in der normalen Pferdepraxis. Sie umfasst neben der tierärztlichen Betreuung der Tiere nicht nur die sportmedizinischen Aspekte des jeweiligen Pferdeathleten sondern soll und muss durch Aufklärung und kompetente Beratung der Pferdebesitzerschaft weit darüber hinaus auch dem Wohlbefinden und der Gesunderhaltung der Sportpferde dienen. Dies ist nicht nur, aber vor allem durch eine entsprechend spezialisierte Ausbildung nicht nur der Pferdesporttierärzteschaft, sondern aller Stakeholder im Pferdesport zu erreichen.

Denn: **Wenn nicht wir TierärztInnen für die Pferde sprechen – wer sonst?**

Welche Pferdesportveranstaltungen gibt es in Österreich: Es gibt nationale und internationale Reit-, Fahr- und Voltigierturniere und Rennsportveranstaltungen (Traber, Galopper).

Im Folgenden werden die aktuellen Vorschriften die tierärztliche Betreuung derartiger Veranstaltungen betreffend beschrieben.

Nationale Turniere:

Als ich 1996 Veterinärreferentin des BFV für Reiten und Fahren – jetzt Österreichischer Pferdesportverband (OEPS) und damit FEI- Austrian Head Veterinarian wurde, gab es keinen geregelten Turniertierärztendienst. Das bedeutete, dass es an entsprechend ausgebildeten, verpflichtend vorgeschriebenen und auch bezahlungsmäßig geregelten TurniertierärztInnen fehlte. Dadurch entstanden immer wieder Probleme, beispielsweise waren bei Verletzungen oder Unfällen von Pferden im Rahmen von Turnieren keine TierärztInnen bzw. keine entsprechend ausgebildeten TierärztInnen zur Versorgung der Tiere anwesend. So kam es beispielsweise im Rahmen einer Pferdesportveranstaltung bei einem Pferd zu einer Sehnenverletzung, die den anwesenden Kleintiermediziner fachlich überforderte. Bei zahlreichen Turnieren gab es überhaupt nur (unbezahlte) Rufbereitschaft, jedoch wurde verlangt, dass der in der Ausschreibung stehende Tierarzt oder die in der Ausschreibung stehende Tierärztin innerhalb von 15 Minuten am Turnierplatz sein müsse. Abgesehen davon, dass dieses Modell nicht praxistauglich war, stellen 15 Minuten bei einem ernstem Notfall einen viel zu langen Zeitraum dar. Durch den faktisch nicht geregelten Turniertierärztendienst ergaben sich nicht nur in Österreich, sondern auch im benachbarten Ausland immer wieder Probleme. Meine Bemühungen, diese Situation zum Wohle der Pferde zu ändern waren sehr strapaziös und stießen sowohl innerhalb des Bundesfachverbandes als auch zum Teil innerhalb der Tierärzteschaft auf große Widerstände. Bis zum heutigen Tag verstehe ich nicht, warum ein derartiger Widerstand gegen einen geregelten, bezahlten Turniertierärztendienst vorlag.

Geändert hat sich die Situation erst, als einerseits der Ruf der ReiterInnen nach einer kompetenten tierärztlichen Betreuung ihrer Pferdeathleten bei Pferdesportveranstaltungen immer lauter wurde, andererseits fiel der Wunsch nach einem präsenten Turniertierärztendienst auch bei der neuen OEPS Präsidentin Sissy

Max-Theurer auf fruchtbaren Boden. So erhielt ich 2006 von der Präsidentin als Veterinärreferentin des BFV den Auftrag, gemeinsam mit einem Vertreter der VÖP (Vereinigung Österreichischer Pferdetierärzte), einer Person meines Vertrauens aus dem BFV in der Tierärztekammer, einen Besprechungstermin mit dem damaligen Tierärztekammerpräsidenten zu vereinbaren. Dieser fand am 07.06.2006 statt und wurde im Rahmen dieses Termins die aktuell noch immer bestehende Regelung der tierärztlichen Betreuung auf Turnieren erarbeitet und beschlossen. Bereits 2006 begann ich gemeinsam mit der VÖP TurniertierärztInnen bzw. PferdesporttierärztInnen auszubilden.

Allerdings sollte es noch bis zum Jahr 2012 dauern, bis endgültig alle entsprechenden Gremien im Verband durchlaufen und sämtliche Zustimmungen eingeholt waren und die Regelung in der Österreichischen Turnierordnung (ÖTO) festgeschrieben werden konnte. **Die tierärztliche Betreuung von Reitsport-Veranstaltungen erfolgt seit Jänner 2012 ausschließlich durch ausgebildete PferdesporttierärztInnen.** Diese Regelung wurde im Dezember 2011 vom Präsidium des OEPS beschlossen und wurde in die neue ÖTO, gültig ab 01. Jänner 2012, eingearbeitet. Die Pferdesporttierärzte sind sowohl im Funktionärsheft als auch auf der Webseite des OEPS (www.oeps.at) ersichtlich.

Auch wurde in der Österreichischen Ausbildungs- und Prüfungsordnung (Ö.A.P.O.) die Ausbildung von PferdesporttierärztInnen neu definiert und festgelegt:

I. ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN

§ 800 Definition des Pferdesporttierarztes FENA

Der Pferdesporttierarzt FENA ist ein Tierarzt, der auf Grund seiner Ausbildung umfangreiches Wissen über die Aufgaben und Tätigkeiten des Tierarztes bei Pferdesportveranstaltungen entsprechend der Österreichischen Turnierordnung (ÖTO) erworben hat, insbesondere in Bezug auf

- *die Organisation, den Ablauf und die tierärztliche Betreuung von Wettbewerben der betreffenden Pferdesportarten;*
- *die Verhinderung und Kontrolle von Doping und unerlaubten Methoden bzw. Hilfsmitteln in Training und Wettbewerben;*
- *ausreichende Kenntnisse über die ethischen Grundsätze der ÖTO;*
- *Kenntnisse zur Ausstellung bzw. Überprüfung nationaler und internationaler Pferdepässe und der einschlägige Kenntnisse über die Tierschutzbestimmungen besitzt.*

§ 801 Aufgabenbereich der Pferdesporttierärzte

- *Einsatz als „Turniertierarzt“ bei pferdesportlichen Veranstaltungen;*
- *Mitwirkung am Dopingkontrollprogramm des OEPS;*
- *Korrekte Ausstellung und Überprüfung von Pferdepässen;*
- *Zusammenarbeit mit den Landesfachverbänden in Bezug auf den Gesundheitszustand der Pferde auf Sportveranstaltungen, insbesondere betreffend das Auftreten infektiöser, aber nicht anzeigepflichtiger Erkrankungen.*

§ 802 Voraussetzungen für die Zusatzausbildung zum Pferdesporttierarzt FENA

Abgeschlossenes und in Österreich anerkanntes Studium der Veterinärmedizin.

§ 803 Ausbildungs- und Prüfungsordnung

Die Ausbildung umfasst

- *einen vom Veterinärreferat des OEPS anerkannten Ausbildungskurs für Turniertierärzte im Ausmaß von 8 Stunden, der einen praktischen und einen theoretischen Teil inkludiert, sowie eine Abschlussprüfung.*
- *Die Abschlussprüfung wird in schriftlicher Form vom Kursleiter am Ende des Ausbildungstages abgenommen.*

Die Kurse werden vom Veterinärreferat des OEPS in Zusammenarbeit der VÖP (Vereinigung der österreichischen Pferdetierärzte) regelmäßig durchgeführt. Der erfolgreiche Abschluss wird schriftlich bestätigt und ist Voraussetzung für die Aufnahme in die Liste des OEPS der Turniertierärzte. Diese Liste wird vom OEPS jährlich veröffentlicht und den Turnierveranstaltern zur Verfügung gestellt.

§ 804 Fortbildung

Der Pferdesporttierarzt hat mindestens alle zwei Jahre eine einschlägige, vom Veterinärreferat des OEPS ausgeschriebene Fortbildungsveranstaltung zu besuchen.

§ 805 Streichung aus der Liste der Pferdesporttierärzte

Pferdesporttierärzte, die die Fortbildung innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht absolvieren, werden mit dem darauf folgenden 1. Jänner aus der Liste der Pferdesporttierärzte gestrichen bis zum Zeitpunkt der nächsten absolvierten Fortbildung.

II. DURCHFÜHRUNGSBESTIMMUNGEN

1. Zur Abdeckung des Bedarfs an geschulten Turniertierärzten ist vom Veterinärreferat eine genügende Anzahl von Kursen im gesamten Bundesgebiet durchzuführen.

2. In Absprache mit der Bundeskammer der Tierärzte werden Kurse und Weiterbildungen als tierärztliche Fortbildung anerkannt.

Rufbereitschaft: *Die alleinige Rufbereitschaft setzt weder die Anwesenheit des Turniertierarztes/der Turniertierärztin beim Turnier noch die jederzeitige sofortige Erreichbarkeit voraus; sie ist nach den Bestimmungen der gültigen tierärztlichen Honorarordnung abzurechnen. Die tatsächliche Verfügbarkeit eines Turniertierarztes/einer Turniertierärztin hat der Veranstalter – gegebenenfalls durch die Bestellung mehrerer rufbereiter TierärztInnen – sicherzustellen.*

Österreichische Turnierordnung (ÖTO)

§ 31 Ambulanz, Arzt, Pferdesporttierarzt, Hufschmied

1. Der Veranstalter hat für den Zeitraum von einer halben Stunde vor Beginn des ersten Bewerbes bis zum Abschluss der letzten Siegerehrung jedes Turniertages die Anwesenheit folgender Personen und Gerätschaften sicherzustellen:

1.1 Die „humanmedizinische“ Erstversorgung auf Turnieren muss gegeben sein.

Bei Vielseitigkeitsprüfungen (Teilprüfung Marathon, Gelände) ist die Anwesenheit eines offiziellen Rettungsfahrzeuges und eines Arztes mit entsprechender Ausbildung verpflichtend vorgeschrieben.

- 1.2 Bei Spring- und Vielseitigkeitsbewerben muss ein Pferdesporttierarzt anwesend sein.
- 1.3 Es ist auch möglich in der Ausschreibung eine Tierklinik zu nennen, von dieser muss dann eine entsprechend qualifizierte Person auf das Turnier geschickt werden! Es ist dem Pferdesporttierarzt grundsätzlich erlaubt auf dem Turnier, an welchem er eingesetzt ist, auch zu starten. Die Entscheidung ob er dies tut, liegt in seiner Eigenverantwortung.
- 1.4 Ein Hufschmied (Rufbereitschaft)
- 1.5 Eine Transportmöglichkeit für verletzte Pferde.
2. An Tagen, an denen ausschließlich Dressur-, Western-, Islandpferdebewerbe, Working Equitation oder Pleasure Driving ausgetragen werden, genügt für die im Abs. 1 angeführten Personen und Gerätschaften die schnellste Einsatzbereitschaft, sofern die Besonderen Bestimmungen für die Sparte keine andere Regelungen vorsehen.
3. Bei Distanzritten und während der Teilprüfung Gelände von Vielseitigkeitsbewerben und Fahrbewerben ist die Anwesenheit eines Pferdesporttierarztes, verpflichtend vorgeschrieben.
4. Bei Sonderprüfungen ist die medizinische Erstversorgung während der Gelände- und Springprüfungen, ausgenommen im Fahren, sicherzustellen. Die Einsatzbereitschaft der übrigen, im Punkt 1 angeführten Personen und Gerätschaften während der gesamten Prüfung wird dringend empfohlen.

Ausbildung und Aufgaben der PferdesporttierärztInnen

Im Vorfeld: Planung und Organisation, Vorbereitung entsprechender Ausrüstung

Tätigkeiten: Kontrolle der Pferde- und Impfpässe (national und international), Begutachtung der Tiere (Prüfung der gesundheitlichen Verfassung, Dopingkontrollen, Beachtung nationaler und internationaler Vorschriften, Notfallbehandlungen,...), Schwerpunkt auf tierschutzrechtliche Aspekte im Pferdesport.

Kurative Tätigkeit: Während der Veranstaltung muss der/die VeterinärmedizinerIn ständig zur kurativen Betreuung von Notfällen verfügbar sein. Die Behandlung von Notfällen im Rahmen einer Veranstaltung muss in erster Linie die Gesundheit bzw. Wiederherstellung des Patienten und nicht die Fortsetzung des Wettkampfes zum Ziel haben.

Anwesenheitspflicht: Mindestens eine halbe Stunde vor Veranstaltungsbeginn bis eine halbe Stunde nach Veranstaltungsende.

Internationale Turniere: Immer schon ordentlich geregelt, selbst beim kleinsten 1-Stern-Turnier müssen mindestens zwei TierärztInnen verpflichtend anwesend sein. Einerseits der offizielle Veterinary Delegate (VD) als kontrollierender Tierarzt/als kontrollierende Tierärztin, andererseits der Permitted Treating Vet (PTV) als behandelnder Tierarzt/als behandelnde Tierärztin. Seit 01.06.2012 benötigen sämtliche (nicht nur die offiziellen VD) am internationalen Turnier arbeitenden TierärztInnen eine ID Card, die nur durch eine entsprechende Ausbildung (national und international) und Prüfung über die Veterinary Rules der FEI erworben werden kann (s. FEI veterinary regulations).

Auf internationalen Turnieren gibt es eine **Vielzahl von tierärztlichen Funktionären**: Official Veterinarians, Holding Box Veterinarians, Permitted Treating Veterinarians, Veterinary Services Managers, Endurance Official Veterinarian usw. (s. FEI veterinary regulations).

Tierärztliche Betreuung im Rennsport (Galopp und Trabrennen):

In Österreich ist der Galopprennsport mittlerweile nicht mehr von großer Bedeutung. Es findet kein Renntag ohne Anwesenheit eines Rennbahntierarztes/einer Rennbahntierärztin statt! Bei Rennsportveranstaltungen in Wien (Krieau) sind stets zwei TierärztInnen, bei PMÜ zwei TierärztInnen, ein Tierarzhelfer/eine Tierarzhelferin und ein Antidopingbeauftragter/eine Antidopingbeauftragte der Rennleitung/des Rennvereins verpflichtende vorgeschrieben.

Tierärztliche Aufgaben:

Kontrolle (Verifizierung, Agnoszierung) der Pferde inkl. der amtsärztlichen Gesundheitszeugnisse des Pferde- und Impfpasses und der Transportpapiere; bei Tieren ausländischer Herkunft teilweise zusätzliche medizinische erforderlich, z.B. Coggins-Test (Ungarn). Lt. Rennprogramm muss für Pferde, deren Impfstatus zu kontrollieren ist, dieser bei der Meldestelle vorgelegt werden (Kopien der Dokumente), Kontrolle der Impfungen durch den Tierarzt/die Tierärztin.

Eventuell Kontrolle aller Pferde anhand des Fohlenscheines/des Pferdepasses, die das erste Mal bei einem Rennen antreten bzw. nach einer längeren Startpause (mehr als 6 Monate) an einem Rennen teilnehmen. Kontrolle aller Starter eines Rennens an der Rennbahnausfahrt durch einen Tierarzt/eine Tierärztin und Kontrolle der Ausrüstungsgegenstände durch einen Beauftragten/eine Beauftragte der Rennleitung, AbleSEN des Mikrochips/Brandes, Sichtkontrolle des Exterieurs.

Unterlagen: Vorbereitete Listen der Zentrale für Traberzucht.

Vor, während und nach dem Rennen:

- Beobachtung der Starter durch den/die TierarztIn und die Rennleitung bei den Aufwärmrunden zur Feststellung eventueller Auffälligkeiten (z.B. Lahmheit).
- Erforderlichenfalls nach Überprüfung Verweis eines Pferdes vom Start.
- Beobachtung der Pferde durch die Rennleitung aus dem Begleitfahrzeug und vom Richterturm und durch eineN TierarztIn vom Richterturm und der Stallausfahrt aus.
- Sichtkontrolle durch den/die TierarztIn bei der Stallausfahrt beim Verlassen der Bahn nach dem Rennen.
- Allenfalls Kontrolle/Untersuchung eines Pferdes, falls es im Rennen zu Auffälligkeiten gekommen ist (z.B. das Pferd ohne ersichtlichen Grund angehalten werden musste, im Rennen kurzfristig aufgetretene Probleme (z.B. Lahmheit, Nasenbluten etc.) oder es beim Rennen zu einer Behinderung kam, die eine mögliche Verletzung zur Folge gehabt haben könnte.
- Tierärztliche Untersuchung und, falls erforderlich, Versorgung von Pferden auf Verlangen der TrainerInnen, FahrerInnen oder anderer verantwortlicher Person und falls erforderlich Abmeldung vom Start.
- Nachschau auf Ersuchen der Rennleitung, ob bei einem Pferd Anzeichen für einen übermäßigen Gebrauch der Peitsche zu erkennen sind.
- Tierärztliche Versorgung im Falle eines Rennunfalles oder tiermedizinischen Notfalls im Rennen oder im Stallbereich.

- Durchführung einer oder mehrerer Dopingproben, die durch die Rennleitung angeordnet werden. Dopingkontrollen sind verpflichtend vorgeschrieben beim Sieger von PMÜ und Zuchtrennen. Sie können auch jederzeit von der Rennleitung angeordnet werden (z. B. außergewöhnlich gute Leistung). In diesem Fall begibt sich ein Tierarzt/eine Tierärztin mit der/dem Tierarzt-HelferIn zu speziellen Boxen, erwartet dort das Pferd, welches von einem/einer Dopingbeauftragten der Rennleitung nach dem Rennen beaufsichtigt und dann gebracht wird. Die Dopingproben werden in einem eigens eingerichteten und abgesonderten Anti-Dopingstall nach den Bestimmungen des Österreichischen Trabrenn Reglements abgenommen. Es werden in ca. 30% aller Rennen Dopingproben abgenommen und in ein internationales FEI Labor versandt (höchster Standard! Nur 2 Labors in Europa Frankreich und UK).

Enrichment und Bewegungsanreize in der Pferdehaltung: Wie können wir die restlichen 23 Stunden des Pferdetages bereichern?

Iris Bachmann, Agroscope, Schweiz

Einleitung

Stark geänderte Pferdenutzungsformen, neue Erkenntnisse aus der Forschung, Verschärfungen von Tierschutzgesetzgebungen und eine wachsende Sensibilität der Equidenhaltenden führen seit mehreren Jahrzehnten zu großen Veränderungen in der Pferdehaltung. Ursprünglich auf die humane Gesellschaft bezogene Fachbegriffe wie *Quality of life QOL*² oder *Social license to operate SLO*³ werden in ethischen Diskussionen rund um unseren Umgang mit Tieren, insbesondere mit Pferden, wie selbstverständlich übernommen. Dies spiegelt einen gesellschaftlichen Wandel und das vermehrte Hinterfragen traditioneller Umgangsformen mit und Haltungsarten von unseren Haustieren wider. Tierhaltungskonzepte beinhalten längst nicht mehr nur Lösungen für die körperliche Gesunderhaltung und die Sicherstellung der gewünschten Leistungserbringung von Tieren. Zentral ist vermehrt die Förderung deren Wohlergehens und die Vermeidung von Leiden und anderen negativen Gefühlszuständen.

Das diesbezügliche Paradigma, ein gutes Wohlbefinden sei dann gegeben, wenn Tiere frei sind vor jeglichen negativen Einflüssen (Konzept der 5 Freiheiten; FAWC Farm Animal Welfare Council, 1993), wird mittlerweile aber vermehrt kritisiert (Mattiello et al., 2020; Mellor, 2016; Webster, 2016). Ein «lebenswertes Leben» (*life worth living*) muss Zustände beinhalten, die als positiv empfunden werden und nicht per se alle negativen Erlebnisse verhindern. Tiere sollen also sowohl angenehme als auch unangenehme Erfahrungen machen. Wichtig ist dabei, dass erstere überwiegen (Mellor, 2016).

Die Abwesenheit jeglicher negativen Emotionen ist zudem biologisch weder realistisch noch sinnvoll, da die Wahrnehmung von etwas «Unangenehmen» Bestandteil diverser genetisch verankerter Verhaltensmechanismen ist, die dem Tier das Überleben sichern (Mellor, 2016). So führt zum Beispiel unter Umständen erst ein zunehmendes (unangenehmes) Hungergefühl dazu, dass ein Tier sich auf Nahrungssuche begibt und bei erfolgreichem Finden von Futter seinen Bedarf an Nährstoffen deckt. Diese Suche kann beschwerlich oder gar frustrierend sein. Führt sie aber zum Ziel, erlebt das Tier eine Belohnung und damit

² Die World Health Organization WHO definiert Quality of life (QOL) als die Wahrnehmung der Lebenssituation eines Einzelnen im Kontext der Kultur und der Wertesysteme, in denen dieses Individuum lebt, und in Bezug auf seine Ziele, Erwartungen, Normen und Anliegen (WHO, 1998)

³ Eine Social License to Operate (SLO) bezieht sich auf die Wahrnehmung lokaler Interessengruppen, dass ein Projekt, ein Unternehmen oder eine Branche, die in einem bestimmten Gebiet oder einer Region tätig ist, sozial akzeptabel oder legitim ist (Raufflet et al., 2013).

einen Zustand positiver Gefühle. Mit anderen Worten: Ein gutes Leben ist kein Leben ohne Herausforderungen, wobei sowohl ein zu hohes als auch ein zu niedriges Maß an Stimulation als aversiv empfunden werden kann (Mattiello et al., 2019).

Tiere haben genetisch verankerte Erwartungen an die Umgebung, in der sie leben. Die Haltungsumwelt muss solche erwarteten Stimuli bieten, damit Handlungsketten gemäss speziestypischen Verhaltensmechanismen ablaufen können. Eine positive Erfahrung wird dann erlebt, wenn das Tier aktiv auf die Motivation reagieren kann, solche Handlungen auszuführen. Das damit verbundene Appetenz- und schliesslich konsumatorische Endverhalten wird als positiv empfunden (Mellor, 2016).

Im Zusammenhang mit diesen Grundlagen kommt einer Bereicherung der Umwelt (*environmental enrichment*) in der Tierhaltung große Bedeutung zu. Anregungsreiche Haltungsbedingungen bieten den darin untergebrachten Tieren die Möglichkeit, in Freiheit regelmässig auftretende Aufgaben zu lösen bzw. Verhaltensweisen auszuführen, die zu einer Belohnung führen (Farm Animal Welfare Council, 2009) oder gar als Handlung per se als belohnend empfunden werden.

Environmental enrichment

Der Fachausdruck *environmental enrichment* ist ein vager Begriff, der sich auf Verbesserungen der Umgebung von Tieren in Gefangenschaft bezieht (Newberry, 1995). Shepherdson (1998) definiert Umweltereicherung als ein Prinzip der Tierhaltung, welches darauf abzielt, die Qualität der Haltung von Tieren durch die Identifizierung und Bereitstellung von Umweltreizen, die das psychische und physische Wohlbefinden optimieren, zu erhöhen. Eine Anreicherung der Umwelt kann die biologischen Funktionen des gehaltenen Tieres verbessern (gemessen als eine verbesserte Gesundheit, erhöhter lebenslanger Reproduktionserfolg, erhöhte inklusive Fitness), ihnen helfen, mit Stressoren in ihrer Umgebung umzugehen, Frustration zu reduzieren, Verhaltensbedürfnisse zu erfüllen und positive affektive Zustände fördern (Mandel et al., 2016).

Die wissenschaftliche Literatur zeigt, dass *environmental enrichment* beispielsweise eine erfolgreiche Technik zur Reduzierung stereotyper Verhaltensweisen bei Zootieren (Swaisgood & Shepherdson, 2005) und eine präventive Maßnahme gegen deren Entwicklung bei Labormäusen (Gross et al., 2012) ist. Insbesondere in zoologischen Gärten werden daher seit langem erfolgreich Strategien zur Bereicherung der Haltungsumwelt umgesetzt. Nebst der Förderung des Tierwohls wird dabei auch die Begeisterung der Besucher angestrebt, die Zootiere bei der Ausübung natürlicher Verhaltensweisen beobachten und keine Stereotypen sehen möchten (Newberry, 1995). Bei landwirtschaftlichen Nutztieren kann die Umstellung von Batteriehennenhaltung auf Volieren- oder andere tierfreundlichere Systeme (Appleby, 2003) als Beispiel eines richtigen Schritts in eine Bereicherung von Haltungssystemen angesehen werden. Generell sind systematische enrichment-Programme in der Nutztierhaltung weltweit allerdings noch wenig verbreitet (Campbell & Lee, 2021). Positive Effekte von *environmental enrichment* sind auch für diverse Heimtiere, wie beispielsweise Katzen und Hunde, nachgewiesen und führen zu einer Reduktion von Stress, abnormalem Verhalten und Stereotypen, sowie zur Förderung kognitiver Fähigkeiten und Entspannung (Hunt et al., 2022).

Verschiedene Autoren unterscheiden mehrere Unterkategorien von Umweltbereicherungen. Viele plädieren schlicht dafür, ein Umfeld zu schaffen, das natürliches Verhalten fördert. Erwähnt werden insbesondere die soziale Bereicherung, das Anbieten von Beschäftigungsmöglichkeiten und das Fördern einer körperlichen Aktivierung sowie das Einbringen von sensorischen und nahrungsbezogenen Reizen

(Bloomsmith et al., 1991). Gemäss Newberry (1995) ist es sinnvoller, die Funktionalität und das Anpassungspotential eines dank *enrichment* ausgelösten Verhaltens in bestimmten Umgebungen zu suchen als seine „Natürlichkeit“. Sie sieht als wichtigste Massnahmen unter anderem das Einbringen von Reizen, die mit Nahrungssuche und –aufnahme zusammenhängen, die Unterteilung der Haltungsanlage in verschiedene Funktionsbereiche und die Gestaltung einer passenden externen Umwelt (ausserhalb der Anlage). Wichtig ist, dass jegliches Programm zur Anreicherung der Umwelt immer auf die betroffene Tierart und seine artspezifischen Verhaltensmechanismen zugeschnitten sein muss, was solide Kenntnisse über das Verhaltensrepertoire dieser Spezies voraussetzt (Bayne & Würbel, 2014).

Environmental enrichment für Pferde

Pferde sind natürlicherweise grasfressende Steppenbewohner, leben in engem Sozialverband mit Artgenossen und haben als Fluchttiere Bewegungsapparat, Körperfunktionen sowie Sinnesorgane auf die überlebenswichtige Fähigkeit für abrupte Fluchtreaktionen spezialisiert (Boyd & Keiper, 2005; Zeitler-Feicht, 2015). Ihr Verhaltensrepertoire zeichnet sich insbesondere durch lange Fresszeiten (bis 18 Stunden Futtersuche und Nahrungsaufnahme während eines 24-Stunden-Tages, Fresspausen nie länger als drei bis vier Stunden; Harris, 2005), damit verbunden durch fast ständige Fortbewegung (rund 16 km/ 24h; Hampson et al., 2010b), und ein äusserst komplexes Sozialverhalten mit erstaunlichen Kommunikationsmechanismen (Krüger & Marr, 2022) aus. Das Sicherheitsbedürfnis ist sehr gross, weshalb ständig die Umgebung kontrolliert und Unbekanntes auf dessen Bedeutung sowie potentiell Gefahnenrisiko exploriert wird. Gemäss einer kürzlich publizierten systematischen Übersichtsarbeit von Auer et al. (2021) setzt sich das Zeitbudget freilebender adulter Pferde aus 50-66% Fressen oder Futtersuche, 8,1-29,3% Ruhen, 2,7-15,5% Liegen und 4,3-13,4% Fortbewegung (mehrheitlich im Schritt) zusammen. Alter und Geschlecht beeinflussen diese Verhaltensanteile signifikant, ebenso bestehen zirkadiane und saisonale Schwankungen. So verbringen beispielsweise Fohlen bis zum Absetzen mehr Zeit seitlich liegend und adulte Hengste mehr Zeit mit aufmerksam Stehen und schnellerer Fortbewegung.

Im Hinblick auf diese pferdetypischen Merkmale und ihr natürliches Zeitbudget erscheint die heute immer noch am weitesten verbreitete Pferdehaltung in Einzelboxen mit täglich einer Stunde Training und drei verabreichten Futterrationen (Lesimple et al., 2020; Ruet et al., 2019) problematisch. Was geschieht in den 23 Stunden des Tages, welche das Tier innerhalb seines Haltungssystems verbringt?

Unter Bezugnahme auf die spezies-spezifische Biologie von Equiden lässt sich sinnvolles *enrichment* in den Kategorien Beschäftigung mit Nahrungssuche und –aufnahme, Förderung der Bewegungsaktivität, Sozialverhalten mit Artgenossen und Möglichkeit für Explorationsverhalten vermuten. Reizanreicherung in diesen Bereichen kann bei intelligenter Ausführung mehrere der erwünschten Ziele der Verhaltensaktivierung und Bedürfnisbefriedigung erfüllen. So führt beispielsweise die Gelegenheit zu sozialen Interaktionen gleichzeitig zu vermehrter Fortbewegung.

Ein *enrichment* mit dem Zweck, die Fressdauer zu verlängern und Bewegung zu fördern macht für Pferde nicht nur zugunsten vermehrter positiv wahrgenommenen Gefühlszustände Sinn, sondern auch daher, dass Störungen des Bewegungs- und Verdauungsapparaten die am häufigsten vorkommenden Gesundheitsprobleme heutiger Hauspferde darstellen (Altermatt et al., 2021; Knubben et al., 2008) und stark mit Umwelteinflüssen wie Haltung, Nutzung und Fütterung zusammenhängen. So gelten zu kurze Fresszeiten und zu lange Fresspausen, meist zurückzuführen auf die weit verbreitete eher kraftfutter- und weniger

raufutterreiche rationierte Rationen, als Risikofaktoren für Magengeschwüre, Koliken, aggressives Verhalten gegenüber anderen Pferden und das Entwickeln von Stereotypen (Bachmann et al., 2003; Blumer et al., 2015; Burla et al., 2016). Mangelnde Bewegung bzw. langes Stehen in Boxen und anschließende abrupte Nutzung vermehren unter anderem das Risiko für Sehnen- oder Gelenkschäden (Fleege, 1992; Schatzmann, 1988), während vermehrte Bewegungsaktivität mit einer verbesserten muskuloskelettalen Entwicklung in Verbindung gebracht wird (van Weeren et al., 2010).

Es gibt also gute Gründe, sich vertiefte Gedanken über sinnvolle Bereicherung der Haltungsumwelt von Pferden zu machen. Im Folgenden seien als Beispiele drei Vorschläge ausgeführt: Förderung der Bewegungsaktivität, verlängerte Beschäftigung mit Nahrungsaufnahme und vermehrte soziale Interaktionen.

Bewegungsanreize schaffen

Der Anteil Pferde, die in traditionellen, stark bewegungseinschränkenden Haltungssystemen wie Ständen oder Innenboxen gehalten werden, nimmt stetig ab. Vermehrt nachgefragt werden moderne Aufstallungssysteme wie Auslaufboxen oder Gruppenhaltungsanlagen (Bachmann, 2014). Trotzdem leben noch viele Pferde, insbesondere Sportpferde, in Boxen ohne jegliche freie Bewegung im Freien, obwohl erwiesen ist, dass bereits ein täglicher Aufenthalt von nur 40-60 Minuten auf einem Paddock das Wohlergehen von Pferden stark fördert und durch kontrollierte Bewegung im Training nicht ersetzt werden kann (Lesimple et al., 2020).

Für die Gesunderhaltung von Pferden ist möglichst viel Bewegung in langsamer Gangart also von hoher Bedeutung. Leider zeigen viele Pferde auf Allwetterplätzen oft erstaunlich wenig Fortbewegung, außer sie hätten beispielsweise nach langer Stehzeit in der Boxe kurzfristig angestauten Bewegungsdrang. Hier ist zu betonen, dass die Aufenthalte draußen dennoch von enormem Wert sind, da nebst Bewegungsmöglichkeit auch andere Qualitäten, wie frische Luft und Klimareize, Wahl des Aufenthaltsortes, Teilnahme am Umweltgeschehen, etc. gegeben sind. Aber tatsächlich geschieht die erwünschte Fortbewegung in der Regel nicht schlicht aus Freude am Laufen. Dem Pferd muss eine Motivation zugrunde liegen bzw. es muss ein Anreiz vorhanden sein, um sich zu bewegen und Distanzen zurückzulegen.

Wildpferde in Australien legen täglich gegen 16 km pro Tag zurück (Hampson et al., 2010b). Bei vier Hauspferden einzeln auf Weiden von 0,8, 4 und 16 ha lagen die gemessenen Strecken bei rund 4,7, 6,1 bzw. 7,2 km pro Tag. Für sieben weitere Pferde in Paddocks von 6x6 m wurden 1,1 km gemessen (Hampson et al., 2010a). Faivre et al. (2015) erfassten bei 12 Stuten in unstrukturierter Gruppenhaltung auf 715 m² täglich durchschnittlich zurückgelegte Distanzen von 2,6 km und bei 4 Stuten in einer gut strukturierten Gruppenanlage auf 817 m² solche von knapp 5 km. Alle diese Versuche wurden mittels GPS-Tracking-Systemen durchgeführt, umfassten aber nur wenige Tiere und kurze Messdauern. Eine interessante neuere Studie von Hildebrandt et al. (2020) arbeitete mit einer Pferdegruppe von 51 Tieren über 227 Beobachtungstage (eine Phase im Sommer, eine im Winter) in einem sogenannten HIT Aktiv Stall von ca. 1 ha mit zusätzlich zweimal täglich Weidegang von 1,5 h. Ebenfalls mit GPS-Systemen stellten sie durchschnittliche Laufdistanzen von 8,4 km/ Tag fest. Schmitz et al. (2020) wählten einen interessanten «Citizen Science»-Ansatz, also den Einbezug von freiwillig teilnehmenden praktizierenden Nicht-Wissenschaftlern und gewannen so 264 GPS-Messungen über 24 Stunden von Pferden der 28 Teilnehmer. Ein interessantes Resultat war, dass pro Stunde gewährter Weidezeit sich die zurückgelegte Strecke um 1,4 % verringerte. Zudem beeinflusste das Haltungssystem (Boxen- bzw. Gruppenhaltung) die Laufzeit und in

geringerem Masse die Laufdistanz in dem Sinne, dass Boxenpferde auf der Weide länger in Bewegung waren. Es wird also ersichtlich, dass letztere quasi ein angestautes Bewegungsbedürfnis aufweisen.

Auch wenn noch zu wenige solcher Studien vorhanden sind, so lässt sich bereits herleiten, dass Faktoren wie das Zusammensein mit Artgenossen, die Grösse der Fläche, vorhandener Grasbewuchs und Angebot von Futterstellen die Bewegungsaktivität von Pferden fördert. In diese Richtung eines bewegungsfördernden enrichments gehen neue Formen von modernen Pferdehaltungskonzepten, wie beispielsweise Aktiv- oder Bewegungsställe und Paddock Trails. Diese Haltungsformen zeichnen sich dadurch aus, dass die Pferde durch räumliches Trennen der zur Verfügung stehenden Fläche in verschiedene Funktionsbereiche, wie Fütterungsstellen und Tränken, zu stetiger Bewegung motiviert werden. Beschrieben wurde die Idee des Paddock Trails bzw. Paddock Paradise erstmals von Jamie Jackson (Jackson, 2006). Das Prinzip besteht daraus, dass der befestigte Paddockbereich in einen Pfad von 3-6 m Breite um die Weiden herum verlagert wird und so auch bei begrenztem Flächenangebot für die Pferde möglichst lange Laufwege vorliegen (Romanazzi, 2018). Räumlich voneinander entfernt werden Kernstücke der Anlage installiert, so z.B. ein Gebäude für den überdachten Liegebereich, verschiedene Futterstellen wie Heuraufen, Tränke, Bäume als Schattenspenden, Lecksteine, erhöhte Aussichtspunkte, etc.. Es existieren bisher noch kaum Studien, welche den Effekt verschiedener Einrichtung und Gestaltung solcher Anlagen auf die Bewegungsaktivität systematisch untersucht hätten. Unter Praktikern bildet sich jedoch mittlerweile eine regelrechte community, welche wichtige Erfahrungen austauscht und innovative Weiterentwicklungen anstösst. Der Ansatz scheint zweifelsohne vielversprechend und kann als interessantes enrichment in der Pferdehaltung gewertet werden.

Verlängerte Fresszeiten

Unter natürlichen Bedingungen verbringen Pferde 12 bis 18 Stunden mit der Nahrungsaufnahme. Fresspausen dauern nicht länger als 3 bis 4 Stunden. Aus ethologischer Sicht wäre für Hauspferde daher im Prinzip eine ad libitum-Fütterung die beste Lösung für eine verhaltensgerechte Beschäftigung mit Nahrungssuche und -Aufnahme (Burla et al., 2016). Allerdings ist in unseren Breitengraden die Futtergrundlage wie Heu und Gras oft zu reichhaltig, und viele Pferde neigen zu starker Gewichtszunahme, wenn die Menge an Futter nicht streng rationiert wird. Diese Futterrationierung verursacht lange Wartezeiten zwischen den Fütterungen, insbesondere in der Nacht, was das Wohlbefinden von Pferden stark beeinträchtigt, insbesondere, wenn sie auf nicht essbarer Einstreu gehalten werden (Baumgartner et al., 2020). Die Folgen davon können Probleme im Verdauungstrakt (Koliken, Magengeschwüre) und in der Psyche (Langeweile, Frustration, gesteigerte Aggression) sein und können bis hin zu Verhaltensstörungen führen (Bachmann et al., 2003; McGreevy et al., 1995).

Zur Behebung dieses Dilemmas sind Lösungen gefragt, damit die Pferde mit der Aufnahme ihrer täglichen und an ihren Nährstoffbedarf angepassten Raufuttermenge so lange wie möglich beschäftigt sind. Auf dem Markt finden sich zunehmend so genannte „Slow Feeding Systeme“. Es handelt sich dabei um verschiedene Arten von Futterdispensern oder Raufen, welche das Futter mit Netzen oder Gittern abdecken, um die Nahrungsaufnahme zu verlangsamen ohne die aufgenommene Menge zu vergrößern (Bachmann, 2014). Beim natürlichen Aufnehmen von Gras fassen Pferde einige Büschel und reissen diese mit einer seitlichen Kopfbewegung ab. Erst nach mehreren dieser Bewegungsabfolgen wird die Masse gekaut und geschluckt. Das Zupfen von Heu- oder Haylagehalmen durch das Netz kommt diesem Bewegungs-

muster erstaunlich nahe. Wenn die Vorlage nicht in einem aufgehängten Netz, sondern bodennah erfolgt, wird dabei eine natürlichere Körperhaltung des Pferdes ermöglicht. Je enger die Maschenweite ist, umso weniger Raufuttermenge kann herausgezupft werden und umso mehr Zupfbewegungen müssen erfolgen, bis genügend Futter aufgenommen ist, um dieses zu kauen und herunterzuschlucken (Wyss et al., 2016). Bereits Spalinger und Hobbes (1992) erklärten den Mechanismus weidender Herbivoren und wiesen darauf hin, dass die Menge des pro Biss abgerissenen Grases negativ mit der Beissfrequenz und diese folglich negativ mit der Kaufrequenz korreliert ist.

Wissenschaftliche Studien belegen, dass Slowfeeding-Systeme – im Gegensatz zur Bodenfütterung von offenem Raufutter – die durchschnittliche Aufnahmegeschwindigkeit von Heu senken und somit den gewünschten Zweck erfüllen (Auer et al. 2021; Ellis et al., 2015; Glunk et al., 2014; Zeitler-Feicht & Walker, 2005). Gleichzeitig verringern sie die Heuverschwendung.

Rund um diese Futterdispenser bestehen zurzeit jedoch noch einige offene Fragen, insbesondere in Bezug auf die Abnutzung der Zähne und Tastaare, Zahnfleischentzündungen, Verletzungsrisiken und die Auswirkung auf die Muskulatur und das Skelett (je nach Höhe und Schwenkbarkeit des Slowfeeding-Systems). Das Empfinden von Frustration und Stress für die Pferde und die allenfalls daraus resultierende Aggressivität gilt es ebenfalls zu untersuchen. Weitere Forschung im Bereich Verlängerung der Fressdauer scheint nötig. Dass diese aber einer der wichtigsten und biologisch sinnvollsten Ansätze für *environmental enrichment* ist, bleibt unbestritten.

Bereicherung durch Sozialkontakte

Da Pferde von Natur aus soziale Tiere sind, hat die Haltung in Gruppen, insbesondere für Jungtiere, unbestritten Vorteile im Vergleich zur Einzelhaltung (Hartmann et al., 2011). Diese Haltungform ermöglicht, um nur einige ausgewählte Beispiele zu nennen, das Ausleben von spezie-spezifischen Verhalten wie soziale Interaktionen und vermehrte Bewegung (Hildebrandt et al., 2021), senkt das Risiko für Stereotypien und abnormales Verhalten (Bachmann et al., 2003), reduziert insbesondere bei Jungtieren das Auftreten von aggressivem Verhalten und führt zu ausgeprägteren sozialen Fähigkeiten gegenüber vertrauten und unbekanntem Artgenossen (Christensen et al., 2002). Die Pferdehaltung in Gruppen ist im Vergleich zur Einzelaufstallung also zweifelsohne ein *environmental enrichment*, welches pferdetypische Verhaltensweisen stark fördert und zwar insbesondere essentielle Verhaltensweisen, die das physische und psychische Wohlbefinden optimieren und die biologischen Funktionen des gehaltenen Tieres verbessern.

Der Anteil Pferde in Gruppenhaltung stieg in der Schweiz zwischen 1997 und 2002 von 15 % auf 30 % deutlich an. Neuere Zahlen weisen auf einen weiterhin zunehmenden Trend mit gegen 48% im Jahr 2017 hin (Siegel et al., 2018).

Es ist aber auch wichtig, mögliche Risiken und Nachteile der Gruppenhaltung zu berücksichtigen, wie ein oft befürchtetes und unter ungünstigen Bedingungen bestehendes erhöhtes Verletzungsrisiko, zu wenig ungestörte Ruhezeiten, eine weniger einfache Verfügbarkeit des Pferdes für den Besitzer sowie eine schwierigere Einzeltierbetreuung, beispielsweise in Bezug auf die Fütterung (Hartmann et al., 2012; Hildebrandt et al., 2021). Zweifelsohne ist die Haltung von Pferden in Gruppen auf eingeschränkten Flächen eine Herausforderung, welche hohe Kompetenzen des Tierbetreuers verlangt und spezifische Anforderungen an die Halteanlage sowie das Management stellt.

Aus diesen Gründen steht die Mehrheit aller Hauspferde, zumindest in unseren Breitengraden, nach wie vor nicht in Gruppen- sondern in Einzelhaltungssystemen. Dies trifft insbesondere für Hengste zu, welche gemäss Gehlen et al. (2021) fast immer in konventionellen Einzelboxen gehalten werden. Obwohl die Gruppenhaltung von Zuchthengsten unter bestimmten Bedingungen durchaus machbar ist (Briefer et al., 2013), bietet sich eine Alternative für vermehrte Möglichkeit von Sozialkontakten auch in Boxenhaltung an. Zollinger et al. (2016) testeten die Praxistauglichkeit von so genannten „Sozialboxen“, einer neuen Form von Einzelboxen mit speziellen Trennwänden, welche es den benachbarten Tieren ermöglichen, Körperkontakt untereinander zu pflegen. Die Trennwände der Sozialboxen bestehen auf einer Hälfte aus vertikal angebrachten Rohren in einem Metallrahmen. Der Abstand zwischen den Gitterstäben beträgt ca. 30 cm und ermöglicht den Hengsten, ihre Köpfe in die Nachbarboxe zu halten und mit dem Nachbarpferd zu interagieren, während die andere Hälfte der Abtrennung bis oben sichtsicht mit Holzbrettern verschlossen ist und ein sich Zurückziehen zulässt. Die Zuchthengste nutzten in den getesteten Sozialboxen die Möglichkeit, vermehrt und enger miteinander zu interagieren, ohne dass es zu potentiell gefährlichen Auseinandersetzungen oder gravierenden Verletzungen kam. Sie zeigten eine um das Zehnfach erhöhte Gesamtdauer der sozialen Interaktionen im Vergleich zu der Aufstallung in konventionellen Boxen. Dabei handelte es sich um Verhaltensweisen, welche dem unter natürlichen Bedingungen beobachtbaren Verhalten von Hengsten sehr nahekommt: insbesondere Spiel und Ritualverhalten, aber auch ruhigere soziale Verhaltensweisen wie „gemeinsames Fressen“ oder „Seite an Seite ruhen“ wurden beobachtet. Trotz Befürchtungen der Hengsthalter, das vermehrte Ausleben sozialer Interaktionen würde das Einspannen und Fahren der Hengste erschweren, konnten keinerlei solcher Auswirkungen festgestellt werden. Im Gegenteil, unerwünschte und potentiell gefährliche soziale Interaktionen beim zweispännigen Fahren nahmen sogar signifikant ab während und nach der Unterbringung der Hengste in der Sozialbox (Gmel et al., 2022). Die neuartigen Boxenwände sind also eine vielversprechende Bereicherung für einzeln gehaltene Pferde.

Fazit

Unter Berücksichtigung der natürlichen Bedürfnisse von Pferden und ihrer Ansprüche an die Umwelt ist unter Tierschutzgesichtspunkten naheliegend, dass *environmental enrichment* in der heute verbreiteten Haltung unserer Hauspferde dringend vonnöten ist. Im Beitrag wurden die sinnvollsten Massnahmen aufgezählt und mit praktischen Beispielen ergänzt. Natürlich bestehen diverse weitere Möglichkeiten für eine Bereicherung des Lebens von Pferden: So beispielsweise das Anbringen von Spiegeln in der Pferdebox (McAfee et al., 2002) oder das zur Verfügung Stellen von verschiedenen Objekten zur Reduktion passiven Verhaltens, wie z.B. Futterball, Äste, Scheuerbürste auf Paddock (Jørgensen et al., 2011), und das Vorspielen von Musik im Stallhintergrund (Haupt et al., 2000). Als wirklich nachhaltige Bereicherung taugt allerdings meistens nur das, was von Pferden gefressen werden kann.

Nicht vergessen werden darf, dass natürlich eine gute Mensch-Tier-Beziehung ebenfalls eine Bereicherung für den Pferdealltag darstellt. Nicht nur die Anwesenheit des Menschen per se, auch von ihm gestellte Herausforderungen und Aufgaben sind eine Stimulation, welche von Pferden durchaus als positiv empfunden werden können.

Literaturverzeichnis

- Altermatt N., Dolf G., Ramseyer A., Burger D., Gerber V., 2021. Auftreten gesundheitlicher Probleme beim Schweizer Warmblutpferd mittleren Alters. SAT, Band 163, Heft 5, Mai 2021, 339–350.
- Appleby M.C., 2003. The European Union ban on conventional cages for laying hens: history and prospects. *J Appl Anim Welfare Sci.* (2003) 6:103–21.
- Auer U., Kelemen Z., Engl V., Jenner F., 2021. Activity Time Budgets – A Potential Tool to Monitor Equine Welfare? *Animals* 2021, 11, 850.
- Bachmann I., Bernasconi P., Herrmann R., Weishaupt M.A., Stauffacher M., 2003. Behavioural and physiological responses to an acute stressor in crib-biting and control horses. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 82, 297–311.
- Bachmann I., 2014. Fütterung, Gruppenhaltung und Sozialkontakte – die zentralen Herausforderungen der Pferdehaltung. *Agroscope Transfer* Nr. 36, Sept. 2014, Agroscope.
- Bayne K., Würbel H., 2014. The impact of environmental enrichment on the outcome variability and scientific validity of laboratory animal studies. *Rev. sci. tech. Off. int. Epiz.*, 2014, 33 (1), 273-280.
- Baumgartner M., Boisson T., Erhard M.H., Zeitler-Feicht M.H., 2020. Common Feeding Practices Pose A Risk to the Welfare of Horses When Kept on Non-Edible Bedding. *Animals* 2020, 10, 411.
- Bloomsmith M.A., Brent L.Y., Schapiro S.J., 1991. Guidelines for developing and managing an environmental enrichment program for nonhuman primates. *Lab. Anim. Sci.* 41:372–377.
- Blumer L., McBride S., Williams K., Murray J.-A., 2015. The effects of a high-starch or high-fibre diet on equine reactivity and handling behavior. *Applied Animal Behaviour Science* 165 (2015) 95–102.
- Boyd L., Keiper R., 2005. Behavioural ecology of feral horses. In: Mills, D., McDonnell, S.M. (Eds.), *The Domestic Horse: The Evolution, Development and Management of its Behaviour*. Cambridge University Press, Cambridge, UK, pp.55–82.
- Burla J.-B., Ostertag A., Patt A., Bachmann I., Hillmann E., 2016. Effects of feeding management and group composition on agonistic behaviour of group-housed horses. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 176 (2016) 32–42.
- Campbell D.L.M., Lee C., 2021. A Perspective on Strategic Enrichment for Brain Development: Is This the Key to Animal Happiness? *Front. Vet. Sci.*, 21 September 2021.
- Christensen J.W., Ladewig J., Søndergaard E., Malmkvist J., 2002. Effects of individual versus group stabling on social behaviour in domestic stallions. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 75, 233–248.

Ellis A.D., Fell M., Luck K., Gill L., Owen H., Briars H., Barfoot C., Harris P., 2015. Effect of forage presentation on feed intake behaviour in stabled horses. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 165 (2015) 88–94.

Farm Animal Welfare Council (FAWC), 1993. *Second Report on Priorities for Research and Development in Farm Animal Welfare*; DEFRA: London, UK, 1993.

Farm Animal Welfare Council (FAWC), 2009. *Farm Animal Welfare in Great Britain: Past, Present and Future*; FAWC: London, UK, 2009; pp. 243–254.

Faivre L., Zollinger A., Bachmann I., Joost S., 2015. Quelles distances nos chevaux parcourent-ils au quotidien? *Agroscope Science | Nr. 19 / 2015*

Fleege G., 1992. Verhalten einer Haflingergruppe als Massstab für eine tiergerechte Futtermittellieferung im Rahmen der Gruppenauslaufhaltung. *Dissertation, Ludwig-Maximilians-Universität München*, 178 Seiten

Freymond S.B., Briefer E.F., Niederhäusern R.V., Bachmann I., 2013. Pattern of Social Interactions after Group Integration: A Possibility to Keep Stallions in Group. *PLOS ONE* 8, e54688.

Gehlen H., Krumbach K., Thöne-Reineke C., 2021. Keeping Stallions in Groups—Species-Appropriate or Relevant to Animal Welfare? *Animals* 2021, 11, 1317.

Glunk E., Hathaway M., Weber W., Sheaffer C., Martinson K., 2014. The Effect of Hay Net Design on Rate of Forage Consumption When Feeding Adult Horses. *Journal of Equine Veterinary Science* 34, 986–991.

Gmel A.I., Zollinger A., Wyss C., Bachmann I., and Briefer Freymond S., 2022. Social Box: Influence of a New Housing System on the Social Interactions of Stallions When Driven in Pairs. *Animals (Basel)* 12, 1077.

Gross A.N., Richter S.H., Engel A.K.J., Würbel H., 2012. Cage-induced stereotypies, perseveration and the effects of environmental enrichment in laboratory mice. *Behavioural Brain Research* 234 (2012) 61–68.

Hampson B.A., Morton J.M., Mills P.C., Trotter M.G., Lamb D.W., Pollitt C.C., 2010a. Monitoring distances travelled by horses using GPS tracking collars. *Australian Veterinary Journal* Volume 88, No 5, May 2010.

Hampson B.A., DeLaat M.A., Mills P.C., Pollitt C.C., 2010b. Distances travelled by feral horses in ‘outback’ Australia. *Equine vet. J.* (2010) 42 (Suppl. 38) 582-586.

Harris P., 2005. Nutrition, behaviour and the role of supplements for calming horses: The veterinarian’s dilemma. *Veter J.* 2005, 170, 10–11.

- Hartmann E., Søndergaard E., Keeling L.J., 2011. Keeping horses in groups: A review. *Applied Animal Behaviour Science* 136 (2012) 77– 87.
- Hildebrandt F.; Krieter J., Büttner K., Salau J., Czycholl I., 2020. Distances Walked by Long Established and Newcomer Horses in an Open Stable System in Northern Germany. *Journal of Equine Veterinary Science* 95 (2020) 103282.
- Hildebrandt F., Büttner K., Salau J., Krieter J., Czycholl I., 2021. Area and Resource Utilization of Group-Housed Horses in an Active Stable. *Animals* 2021, 11, 2777.
- Haupt, K., Marrow, M., Seeliger, M., 2000. A preliminary study of the effect of music on equine behavior. *J. Equine Vet. Sci.* 20, 691–737.
- Hunt R.L., Whiteside H., Prankel S., 2022. Effects of Environmental Enrichment on Dog Behaviour: Pilot Study. *Animals* 2022, 12, 141.
- Jackson J., 2006. *Paddock paradise: A guide to natural horse boarding*. Star Ridge Publishing, Fayetteville, AK, 2006.
- Jørgensen, G.H.M., Liestøl, S.H.O., Bøe, K.E., 2011. Effects of enrichment items on activity and social interactions in domestic horses (*Equus caballus*). *Appl. Anim. Behav. Sci.* 129, 100–110.
- Knubben J. M., Gyax L., Auer J., Fürst A., Stauffacher M., 2008. Häufigkeiten von Erkrankungen und Verletzungen in der Schweizer Pferdepopulation. *Schweizer Archiv für Tierheilkunde* 2008, 150: 399–408.
- Krüger K., Marr I., 2022. *Forschung trifft Pferd. Neueste Erkenntnisse für ein besseres Verständnis*. Franckh-KosmosVerlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart.
- Lesimple C., Reverchon-Billot L., Galloux P., Stomp M., Boichot L., Coste C., Henry S., Hausberger M., 2020. Free movement: A key for welfare improvement in sport horses? *Applied Animal Behaviour Science* 225 (2020) 104972.
- Mandel R., Whay H.R., Klement E., Nicol C.J., 2016. Invited review: Environmental enrichment of dairy cows and calves in indoor housing. *J. Dairy Sci.* 2016, 99, 1695–1715.
- Mattileo S., Battini M., De Rosa G., Napolitano F., Dwyer C., 2019. How Can We Assess Positive-Welfare in Ruminants? *Animals* 2019, 9, 758; doi: 10.3390/ani9100758.
- McAfee L.M., Mills D.S., Cooper J.J., 2002. The use of mirrors for the control of stereotypic weaving behaviour in the stabled horse. *Applied Animal Behaviour Science* 78 (2002) 159–173.
- McGreevy P.D., Cripps P.J., French N.P., Green L.E. & Nicol C.J., 1995. Management factors associated with stereotypic and redirected behaviour in the Thoroughbred horse. *Equine Vet. J.* 27, 86–91.

- Mellor D.J., 2016. Updating animal welfare thinking: Moving beyond the “five freedoms” towards “A life worth living”. *Animals* 2016, 6, 21.
- Newberry, R.C., 1995. Environmental enrichments: increasing the biological relevance of captive environments. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 44, 229–243.
- Raufflet E., Baba S., Perras C., Delannon N., 2013. Social License. In: Idowu, S.O., Capaldi, N., Zu, L., Gupta, A.D. (eds) *Encyclopedia of Corporate Social Responsibility*. Springer, Berlin, Heidelberg.
- Romanazzi T., 2018. *Pferdehaltung & Permakultur. Neue Ansätze für eine ökologische und wirtschaftliche Offenstallhaltung*. Sudden Inspiration Verlag, Grossröhrsdorf, D.
- Ruet A., Lemarchand J., Parias C., Mach N., Moisan M.-P., Foury A., Briant C., Lansade L., 2019. Housing Horses in Individual Boxes Is a Challenge with Regard to Welfare. *Animals* 2019, 9, 621.
- Schatzmann U., 1988. Tiergerechte Pferdehaltung aus der Sicht des Tierarztes. *Schweizer Tierschutz*, 115/1, 18-20.
- Schmitz A., Tonn B., Schöppner A.-K., Isselstein J., 2020. Using a Citizen Science Approach with German Horse Owners to Study the Locomotion Behaviour of Horses on PastureSustainability 2020, 12, 1835.
- Shepherdson D.J., 1998. Tracing the path of environmental enrichment in zoos. In *Second nature: environmental enrichment for captive animals* (D.J. Shepherdson, J.D. Mellen & M. Hutchins, eds). Smithsonian Institution Press, Washington, DC, 1–12.
- Siegel J., Augsburg C., Hofer V., Zollinger A., Bachmann I., 2018. Wie ist es, ein Pferd zu sein in der Schweiz? *Agroscope Science* Nr. 6, 2018, Agroscope.
- Spalinger D.E. & Hobbs N.T., 1992. Mechanisms of foraging in mammalian herbivores: new model of functional response. *Am. Nat.* 14, 325–347.
- Swaisgood R.R., Shepherdson D.J., 2005. Scientific Approaches to Enrichment and Stereotypies in Zoo Animals: What’s Been Done and Where Should We Go Next? *Zoo Biology* 24 : 499-518 / DOI 10.1002/zoo
- Van Weeren P.R., Firth E.C., Brama P.A.J., 2010. To move or to perish: the importance of exercise during musculoskeletal development in the horse. *Pferdeheilkunde* 26, 581–587.
- Webster J., 2016. Animal Welfare: Freedoms, Dominions and “A Life Worth Living”. *Animals* 2016, 6, 35; doi: 10.3390/ani6060035.
- World Health Organization WHO, 1998. *WHOQOL User Manual*. Department of Mental Health, World Health Organization, 1211 Geneva 27, Switzerland.

Wyss C., Gerster G., Zollinger A., Bachmann I., 2016. Slow-feeding-Systeme für Pferde: Test einer Sparraufe. *Agrarforschung Schweiz* 7 (5): 246–251, 2016.

Zeitler-Feicht M., 2015. *Handbuch Pferdeverhalten*, 3. Auflage. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart.

Zeitler-Feicht M., Walker S., 2005. Zum Einsatz eines speziellen Heunetzes in der Pferdefütterung aus ethologischer Sicht. *Pferdeheilkunde* 21, 229–233.

Zollinger A.; Wyss C.; Bardou D.; Ramseyer A.; Bachmann I., 2016. Le «box social» permet aux étalons d'avoir davantage d'interactions sociales. *Agroscope Sci.* 2016, 32, 34–35.

Erkennung Schmerzen beim Pferd

Ulrike Auer, Anästhesiologie und perioperative Intensivmedizin, Vetmeduni Wien

Schmerzerkennung

Schmerzen zu empfinden ist für den Körper überlebenswichtig, verliert der Schmerz aber als Warnsignal für den Körper seine Funktion, dann ist er eher Fluch als Segen, der den Alltag unserer Pferdepatienten stark belasten und ihre Lebensqualität deutlich einschränken kann.

Es liegt auf der Hand, dass die Schmerzerkennung und die Beurteilung der Schmerzintensität eine Grundvoraussetzung für den Beginn einer adäquaten und individuellen multimodalen Schmerztherapie bilden. Nur mit Hilfe einer „objektiven Schmerzmessung“ ist es möglich, eine individuell an die Bedürfnisse des Tieres angepasste Therapie durchzuführen und auch nur so können TierärztInnen die Effektivität der Behandlung beurteilen.

Warum ist die Schmerzerkennung und -beurteilung beim Pferd eine solche Herausforderung?

Pferde sind nonverbal, d.h. anders als der Mensch, sind sie nicht in der Lage den Ort des Schmerzes oder dessen Intensität verbal mitzuteilen. Daher hängt die Schmerzerkennung und -quantifizierung davon ab, schmerzbedingte Änderungen des Verhaltens, der Körperhaltung, des Gesichtsausdruckes oder klinischer Parameter zu erkennen.

Pferde zeigen schmerzbedingte Verhaltens- und Gesichtsausdruckänderungen, wenn sie sich „allein in sicherer Umgebung“ glauben. Eine Studie von Torcivia und McDonell (2021) bestätigt dies und kommt zu der Erkenntnis, dass die Bewertungen von Schmerzen mit Hilfe einer Schmerzskala durch die Anwesenheit einer Person, egal ob Besitzer, oder fremde Person verfälscht sein können.

Natürlich können chronische Schmerzen beim Pferd zu Veränderungen physiologischer Parameter wie Herzfrequenz, Atemfrequenz, Blutdruck und Darmmotilität oder erhöhten Cortisol-level im Blut führen, müssen sie aber nicht. Aus der Forschung weiß man aber, dass Schmerzen immer mit Änderung des Verhaltens verbunden sind (Ashley et al. 2005). Daher ist eine detaillierte Kenntnis sowohl des normalen als auch des schmerzbedingten Verhaltens von Pferden unerlässlich, um Schmerzen richtig zu identifizieren. Natürlich ist dabei zu berücksichtigen, dass bei einem „Beutetier“, wie dem Pferd, einige Verhaltensweisen in Gegenwart von Fremden oder in einer ungewohnten Umgebung häufig maskiert werden. Allerdings können vor allem subtile Verhaltensänderungen, wie sie unter anderem bei Pferden mit chronisch-orthopädischen Schmerzen vorkommen, deutlich und erkannt werden, wenn das Verhalten sorgfältig und über längere Zeit analysiert wird. So sind Pferde beispielsweise von Natur aus neugierig und stehen gerne vorne oder in der Boxenmitte, mit Blick zur Tür, um z.B. die Aktivitäten im Stall zu verfolgen und, wenn möglich, mit Menschen oder Nachbarpferden zu interagieren (Price et al. 2003; Price et al. 2003; Pritchett et al. 2003). Im Gegensatz dazu bleiben Pferde, die Schmerzen haben, im hinteren Teil des Stalls, ignorieren ihre Umgebung, interagieren und reagieren nicht auf Personen im Stall oder auf die Stimme und die direkte Ansprache eines Beobachters. Kürzlich veröffentlichte Forschungsergebnisse zeigen, dass Schmerzen nach einer Operation die Aufmerksamkeit des Pferdes gegenüber neuen Objekten negativ beeinflussen und zu einer verminderten Reaktionsfähigkeit bei einem Hörtest führen (Dodds et al. 2017). Ähnliche Ergebnisse wurden auch bei Pferden festgestellt, die an chronischen Schmerzen im unteren Rü-

ckenbereich leiden (Rochais et al. 2016). Neben Verhaltensänderungen können auch eine veränderte Körperhaltung gute Hinweise auf ein mögliches Schmerzgeschehen liefern. Eine erst kürzlich veröffentlichte Publikation von Torcivia und McDonnell zeigt, graphisch dargestellt, typische schmerzbedingt veränderte Körperhaltungen beim Pferd. Um diese Veränderungen aber zu erfassen, muss man den Normalzustand eines Pferdes kennen. In der Regel wird die Körperhaltung eines Pferdes am besten in der Ruhe beurteilt. Bei einer normalen Körperhaltung, auf ebenem Boden, befindet sich das Pferd im Gleichgewicht und alle vier Röhrebeine sollten wie bei einem Tisch senkrecht zum Boden stehen und die Hufe jeweils parallel zueinander im Rechteck. Das Pferd steht dabei meist mit gesenktem Nacken, mit dem Kopf auf Höhe des Widerristes bzw. knapp darunter oder darüber. Steht ein Pferd hingegen während der Ruhephase mit mehr als einem Bein nicht in der Vertikalen oder wechseln die Pferde häufig ihre Beinposition, kann dies ein Zeichen für eine schmerzbedingte Ausgleichshaltung sein.

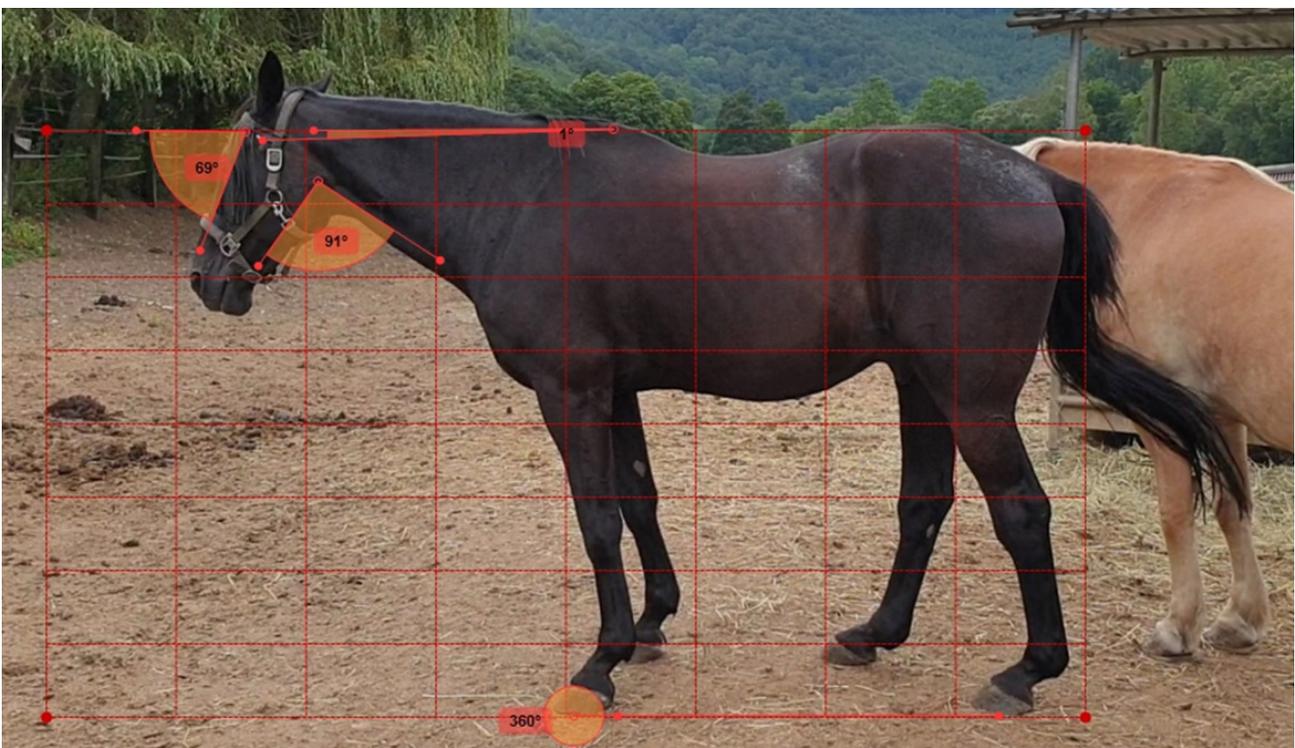


Abbildung 2: Dr. Ulrike Auer, Veterinärmedizinische Universität Wien

Abb. 2: Typische Diskomfort-Körperhaltung während einer Ruhephase: Der Kopf wird unterhalb des Widerristes gehalten, die Vorderbeine stehen nicht parallel zueinander, sondern eine Hufbreite auseinander, ebenso die Hinterextremitäten. In diesem Fall nimmt das Pferd immer wieder diese Körperhaltung ein – Ursache sind in diesem Fall Arthrosen in mehreren Gelenken.

Das Erstellen von Zeitkontingenten liefert wichtige und interessante Erkenntnisse bezüglich Schmerzhaftigkeit und Diskomfort. So teilen in der Regel gesunde und schmerzfreie Pferde ihre Aktivitäten so auf, dass sie ihr Grundbedürfnis nach Nahrung, Bewegung und Ruhe ausreichend befriedigen können. Beobachtet man ein Pferd über einen längeren Zeitraum, erkennt man einen individuellen, sich wiederholenden Tagesablauf mit fast identischen Verhaltensmustern von Tag zu Tag. Die Pferde verbringen dabei in der

Regel 42 % des Tages mit Fressen, 39 % mit Ruhen und 19 % mit Bewegung (Auer et al. 2021, Kelemen et al. 2021, Kelemen et al. 2021). So kann z.B. eine Verringerung der Bewegungsaktivität eines Pferdes während eines 24-Stunden-Zeitraums durchaus ein möglicher Indikator für Schmerzen sein.

Um eine möglichst objektive Schmerzevaluierung, kontinuierliche Überwachung und Analyse des Verhaltens, der Körperhaltung, sowie dem Erstellen von Zeitkontingenten zu vereinfachen, kommen in neueren Studien häufig sensorbasierte Methoden zum Einsatz. Sensorbasierte Methoden und hier vor allem der Einsatz von Videoanalysen, machen es möglich ein Pferd über einen längeren Zeitraum, d.h. Tage- oder sogar Wochen-/Monatelang zu überwachen, ohne sie in ihrem Verhalten zu stören und dennoch Rückschlüsse auf deren Wohlbefinden ziehen zu können. Mittels selbstlernender Software, wie dem Deep Learning, ist es u.a. möglich einen Computer so zu trainieren, dass er ein Pferd bzw. Körperteile eines Pferdes wie Nase, Ohren, usw. auf einem Video erkennen kann (Nurey et al. 2020). Aus diesen Daten kann auf das Verhalten und die Körperhaltung des Pferdes dann rückgeschlossen werden. Auch eine seit 2019 kommerziell erhältliche Kamera (Acaris, Horse Protector®) ist in der Lage, das Verhalten eines Pferdes in der Box über einen längeren Zeitraum zu ermitteln. Sie kann auch gute Dienste beim Erstellen von Zeitkontingenten, vor allem im Hinblick auf Fress- und Ruhezeiten leisten. Pferde, die nicht ständig in einer Box stehen, können mit tragbaren Sensoren (z.B. Hoof Step® Tracking System, ...) ausgestattet werden. Auch diese Sensoren eignen sich gut das Verhalten eines Pferdes und seine unterschiedlichen Zeitkontingente zu analysieren. Auch ist es so möglich nicht nur ein Pferd, sondern mehrere gleichzeitig zu überwachen, so kann auch die Haltung und deren Einfluss auf das Wohlbefinden des Pferdes analysiert werden (Keleman et al. 2021). Dies kann vor allem hilfreich sein, bei der Beurteilung einer möglichen Schmerzhaftigkeit bei alten, aber auch chronisch kranken Pferden innerhalb eines Herdenverbandes.

Tierschutz in der Pferdehaltung – Unzulänglichkeiten in der Gruppen- und Einzelhaltung gemäß BestTUPferd-Analysen

Miriam Baumgartner (1), Leonie Krüger (2), Sandra Kuhnke (3), Dr. Margit H. Zeitler-Feicht (4)

(1) *Agroscope*

*Schweizer Nationalgestüt SNG
Les Longs-Prés, 1580 Avenches
miriam.baumgartner@agroscope.admin.ch*

(2) *Glienicker Weg 100*

12489 Berlin

(3) *Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen*

*Versuchs- und Bildungszentrum Landwirtschaft Haus Düsse
59505 Bad Sassendorf- Ostinghausen*

(4) *Technische Universität München*

*TUM School of Life Sciences Weihenstephan
Lehrstuhl für Ökologischen Landbau und Pflanzenbausysteme
Arbeitsgruppe „Ethologie, Tierhaltung und Tierschutz“
Liesel-Beckmann-Str. 2, D-85354 Freising*

Zusammenfassung

Von 2013 bis 2021 wurde an der Technischen Universität München gemeinsam mit Partnern ein wissenschaftlich basiertes Beratungstool entwickelt, das zum Ziel hat, Pferdehaltungen hinsichtlich Tiergerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit 1. schnell zu erfassen, 2. automatisiert zu analysieren und 3. Verbesserungspotential betriebsindividuell aufzuzeigen. Damit soll ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung des Tier- und Umweltschutzes in der Pferdehaltung geleistet werden.

Die ausgewählten Ergebnisse aus bisherigen Datenerhebungen mittels BestTUPferd zeigen, dass Unzulänglichkeiten in der Einzel- und Gruppenhaltung in verschiedenen Bereichen anzutreffen sind. So kommt die Gruppenhaltung nicht nur dem artgemäßen Sozialverhalten nach taktilem Kontakt deutlich besser nach als die Einzelhaltung, sie bietet auch ein tiergerechteres Bewegungsangebot für Pferde, da hier in nahezu allen Betrieben ein permanentes Angebot an freien Bewegungsmöglichkeiten auf ausreichend

großen Flächen geboten ist. In der Einzelhaltung weist ein nicht unerheblicher Anteil an Betrieben kein ganzjährig tägliches freies Bewegungsangebot für alle Pferde auf. Ein fehlendes freies Bewegungsangebot kann Leiden hervorrufen und ist daher als nicht akzeptabel einzustufen. Gleiches gilt für die Fresspausen, ein Indikator bezüglich artgemäßer Nahrungsaufnahme. In der Einzelhaltung sind die Fresspausen bei traditioneller, zwei bis drei Mal täglicher, manueller Fütterung zwischen den Raufuttermahlzeiten auf Praxisbetrieben zum Großteil zu lang, was ein Problem darstellt, wenn den Pferden keine fressbare Einstreu zur Verfügung steht. Die Einzelhaltung von Pferden auf Sägespänen ist daher ohne spezielle Maßnahmen, die dem Futteraufnahmeverhalten Rechnung tragen (z. B. Angebot von Raufutter über Vorratsraufen, Sparraufen, zeitgesteuerte Futterautomaten) als nicht tiergerecht einzuschätzen. Die Anzahl an oberflächlichen Verletzungen in der Gruppenhaltung zeigt mit einer Prävalenz von 80 % im Vergleich zu Pferden in der Einzelhaltung mit einer Prävalenz von 40 % (Median), wie deutlich verbesserungswürdig auch Praxisbetriebe mit Gruppenhaltung sind. Pferdehaltungen mit Auslauflächen von mindestens 200 m² pro Pferd erwiesen sich als umwelt- und tiergerecht in Bezug auf unerwünschte Nährstoffeinträge und ein artgemäßes Bewegungsangebot – unabhängig von der Haltungsform.

Einleitung

Im Sinne eines One Health Ansatzes sollte aus heutiger Sicht, in der globale Herausforderungen wie die Klimakrise und der Verlust der Artenvielfalt miteinander interagieren, das Wohlergehen von Tieren unter menschlicher Obhut in einem ökologisch nachhaltigen Kontext gesehen werden (Tarazona et al. 2019). Im Sinne der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (2030 Agenda for Sustainable Development 2015) hat sich das Forschungsprojekt BestTUPferd zum Ziel gesetzt, wissenschaftlich basierte Indikatoren für ökologische Aspekte der Pferdehaltung mit Tiergerechtheit zu kombinieren und in ein digitales Tool zu überführen.

BestTUPferd basiert auf dem Weihenstephaner Bewertungssystem. Von 2013 bis 2017 wurden hierbei Indikatoren unter dem Aspekt wissenschaftlicher Gütekriterien überprüft. Dafür diente die vorhandene internationale Literatur, zahlreiche Praxisversuche sowie ein Expertenbeirat, der aus Vertretern wichtiger Institutionen der Pferdebranche und weiteren Wissenschaftlerinnen bestand. Die Technische Universität München leitete hierfür von 2018 bis 2021 ein Verbundprojekt mit der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, dem Fraunhofer FIT und der Ferber-Software GmbH.

Die Indikatoren bilden zusammengefasst in verschiedene Kriterien und Säulen die Grundlage des Beratungstools (s. Abb. 1). Nachfolgend werden ausgewählte Ergebnisse vorgestellt mit dem Fokus darauf, welche Unzulänglichkeiten spezifisch für die Einzel- bzw. für die Gruppenhaltung von Pferden sind. Sie entstammen der Stichprobe an Praxisbetrieben, die im Rahmen der Entwicklung von BestTUPferd erhoben wurden.



Abbildung 1: Säulen und Kriterien von BestTUPferd.

Ergebnisse zum „Artgemäßen Bewegungsangebot“

Gemäß den deutschen Leitlinien zur Pferdehaltung (BMEL 2009) beinhaltet die kontrollierte Bewegung (Reiten, Führanlage, Laufband, etc.) nicht die gleichen Bewegungsabläufe wie die freie Bewegung. Bei freier Bewegung überwiegt die Fortbewegung im entspannten Schritt. Es werden hierbei aber auch überschüssige Energie und Verspannungen abgebaut. Kontrollierte Bewegung kann daher lediglich ergänzend zur freien Bewegung angeboten werden, diese jedoch keinesfalls vollständig ersetzen. Daher ist es unter dem Aspekt der Tiergerechtheit keine Option, die täglichen freien Bewegungsmöglichkeiten für Pferde einzuschränken.

In Bezug auf das Kriterium „Artgemäßes Bewegungsangebot“ wurde erfragt, wie häufig und auf welchen Flächen die Pferde freie Bewegungsmöglichkeiten erhielten. Hierbei zeigte sich, dass die Gruppenhaltung deutlich besser als die Einzelhaltung abschnitt (s. Abb. 2). 95 % der Betriebe mit Gruppenhaltung (n= 19 Betriebe) beinhalteten einen Auslauf, der 24-Stunden für sieben Tage die Woche zur Verfügung stand und groß genug bemessen war (s. Abb. 3). Ein Auslauf galt als solcher, wenn mindestens die Anforderungen an dessen Größe gemäß BMEL (2009) von 150 m² für ein oder zwei Pferde plus zusätzlich mindestens 40 m² für jedes weitere Pferd eingehalten wurden. Dieser bietet den Pferden permanent die Wahlmöglichkeit bzw. ist sogar gezielt mit Anreizen zur Fortbewegung ausgestattet. Pferde in Boxen (Einzelhaltung) sind hingegen stets auf ein intensives Auslaufmanagement des Stallbetreibers angewiesen, da sie täglich auf Auslauflächen verbracht und wieder zurückgeholt werden müssen. In einigen Einzelhaltungen (42%, n = 10 Betriebe) erhielten nicht alle Pferde täglich freie Bewegung (Ø 24 % der Pferde/ Betrieb). Die Gruppenhaltung erfüllt somit die Anforderungen an ein artgemäßes Bewegungsangebot wesentlich besser als die Einzelhaltung. Zudem zeigt die vorliegende Arbeit, dass freie Bewegung für Pferde immer noch ungenügend in der Praxis angeboten wird. Dies stellt ein nicht zu missachtendes Problem unter Tierschutzgesichtspunkten dar. Denn Tierschutz, zumindest in Deutschland und in der Schweiz, ist Einzeltierschutz (TierSchG 2021; TSchG 2022). § 2 des TierSchG besagt, dass kein Haltungssystem die Möglichkeit zu

artgemäßer Bewegung so einschränken darf, dass dem Tier dadurch Schmerzen, vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden. Je nach Art, Ausmaß und zeitlicher Dauer leiden Tiere, wenn ihre Bedürfnisbefriedigung beeinträchtigt ist und die Situation als nicht beeinflussbar erlebt wird (Hirt et al. 2016). Ein grundsätzlich fehlendes oder unregelmäßiges Freilaufangebot für einzelne Individuen des Bestands kann bei diesen Tieren zu einem angestauten Bewegungsdrang mit Rebound Effekt führen, wodurch Verletzungen wahrscheinlicher werden. Darüber hinaus erhöht sich das Risiko für Verhaltensstörungen (Freire et al. 2009; Sarrafchi und Blokhuis 2013). Letztere sind ein wissenschaftlich belegter Beweis für aktuelles oder zurückliegendes Leiden bei Tieren (Düpján und Puppe 2016). Kein freies Bewegungsangebot für Pferde kann somit Leiden hervorrufen und ist daher unter Tierschutzaspekten als nicht akzeptabel einzustufen.



Abbildung 2: Pferd in Einzelhaltung nicht selten ohne freies Bewegungsangebot.



Abbildung 3: Die Gruppenhaltung ermöglicht in höherem Maß artgemäße Bewegung als die Einzelhaltung.

Indikator zum Kriterium „Abwesenheit von Verletzungen, Krankheiten, Schmerzen, Pflegemängeln und nutzungsbedingten Schäden“

Eine „oberflächliche Verletzung“ der Haut wurde definiert als haarlose Stellen ab 2 cm Durchmesser mit oder ohne Krustenbildung (modifiziert nach Welfare Quality 2009; Mejdell et al. 2010; Minero et al. 2015). Außerdem schloss die Erhebung des Indikators alte Narben, abgebrochene Haare, nachwachsendes Fell sowie die Beurteilung von Mähne und Schweif aus. Dies wurde im Konsens mit dem Expertenbeirat festgelegt, um Missstände in der Pferdegesundheit auszuschließen, die zu weit zurück in der Vergangenheit liegen und damit möglicherweise nicht aus der aktuellen Pferdehaltung resultieren.

Die Häufigkeit an Pferden mit mehreren Verletzungen variierte stark in Abhängigkeit vom Betrieb. Die größte Prävalenz an Verletzungen je Pferd konnte in der Gruppenhaltung nachgewiesen werden (s. Abb. 5). Sie unterschied sich deutlich von der Prävalenz in der Einzelhaltung (GLMM: $p < 0.001$, ≥ 1 Verletzung: $74,3 \pm 16,0$ %, in Einzelhaltung: $38,7$ % $\pm 14,7$ %). Mit 80 % (Median) verletzten Pferden in der Gruppenhaltung und 40 % (Median) verletzten Pferden in der Einzelhaltung ist die Prävalenz an Integumentschäden generell hoch.

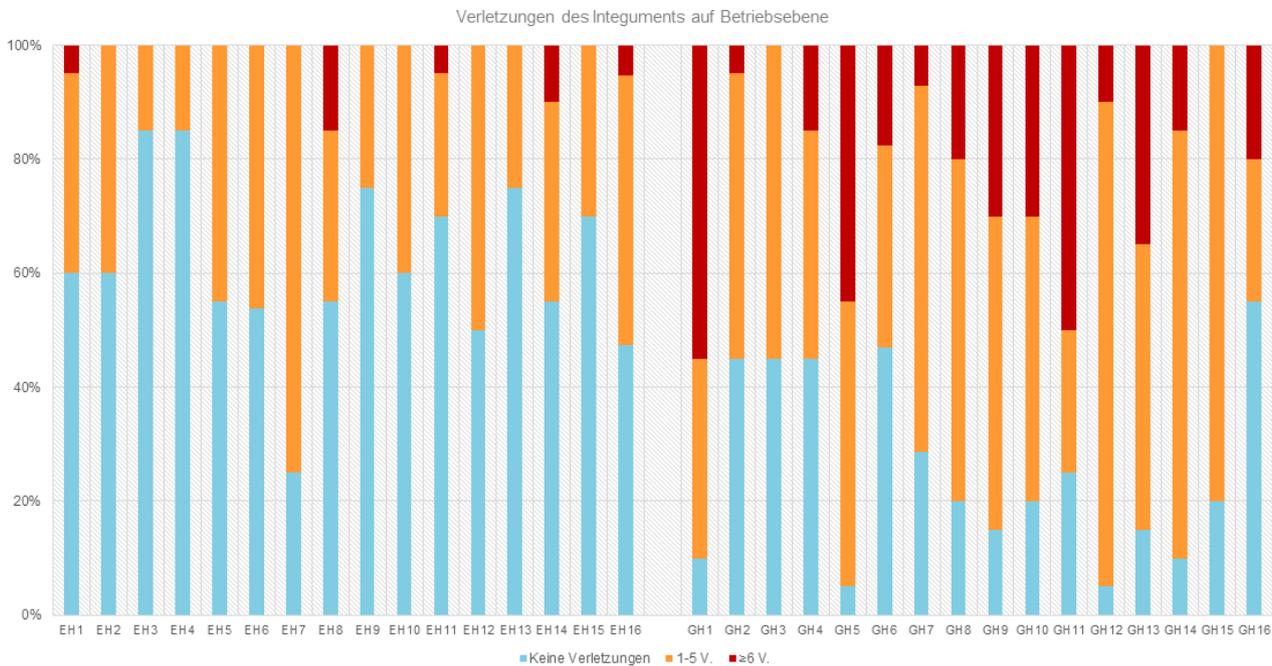


Abbildung 4: Prozentuale Verteilung der drei Kategorien an Verletzungen je Pferd je Betrieb ($n = 32$ Betriebe mit insgesamt 1.604 Pferden, 16 Einzelhaltungen, $n = 16$ Gruppenhaltungen) mit $n = 619$ einzeln bonitierten Pferden (Stichprobe). Ergebnisse für die Kategorie „keine Verletzungen“: Gruppenhaltung: $\bar{X} 25,7 \% \pm 16,0 \%$, Einzelhaltung: $\bar{X} 61,3 \% \pm 14,7 \%$, Unterschiede signifikant mit $p < 0.001$).

Hierzu muss angemerkt werden, dass die Verletzungen generell geringgradig sind und wie Keeling et al. (2016) bereits feststellten, wird der Schweregrad der Verletzungen in Gruppenhaltungen überschätzt. Verletzungen in der Gruppenhaltung lassen sich zum einen mit gefahrenträchtigen Gegenständen, Böden oder Haltungseinrichtungen in Verbindung bringen. Zum anderen sind sie auf aggressive Auseinandersetzungen aufgrund von Ressourcenknappheit (an Futter, Ruheplätzen etc.) oder unzureichenden Ausweichmöglichkeiten zurückzuführen. Denn Konfliktaktionen, ein Zeichen für einen negativen emotionalen Status, äußern sich in der Gruppenhaltung mitunter in aggressiven Verhaltensweisen gegenüber Artgenossen (Hausberger et al. 2016; Zeitler-Feicht 2016; Baumgartner und Zeitler-Feicht 2020). Um Ursachen für Verletzungen präzise auf die Spur zu gehen, beinhaltet BestTUPferd eine zusätzliche standardisierte Verhaltensbeobachtung der Pferde.

Indikator zum Kriterium „Artgemäße und stressfreie Nahrungsaufnahme“

Die verhaltensgerechte Zeitspanne von Fresspausen von maximal vier Stunden zwischen Raufuttermahlzeiten gemäß der Leitlinien (BMEL 2009) wurde in 7 % der Gruppenhaltungen und in 71 % der Einzelhaltungen überschritten ($p < 0.001$; Versuchsreihe I mit $n = 15$ Gruppen- und $n = 14$ Einzelhaltungen, s. Abbildung 10). In der Einzelhaltung waren in der Regel nicht alle Pferde, jedoch mindestens eines je Betrieb davon betroffen. Das Ergebnis der Praxisbetriebe bestätigt eine vorherige Studie, bei der der Anteil der

Pferde in der Einzelhaltung mit überlangen Fresspausen bei 74,3 % liegt (74 Pferde auf 10 unterschiedlichen Betrieben auf nicht-fressbarer Einstreu, Baumgartner et al. 2020). Besonderes Augenmerk auf eine verhaltensgerechte Fütterung ist daher bei denjenigen Pferden zu legen, die kein Heu ad libitum und kein Stroh in Futterqualität zur permanenten Verfügung haben, deren Boxen demnach z.B. mit Sägespäne eingestreut sind und die rationiert gefüttert werden.

Indikator zum Kriterium „Schutz von Oberflächengewässern und Grundwasser“

Insgesamt wurden hierfür 88 Betriebsanalysen auf 45 Betrieben mit 2.220 Pferden deutschlandweit durchgeführt. Die Ergebnisse zu dem Indikator „Stickstoffeintrag“, berechnet nach einer Formel von Buchgraber et al. (2011a; 2011b, 2012), zeigte, dass der Stickstoffeintrag (N) insbesondere im Winter, wenn die Pferde geringere Flächen zur Verfügung hatten, auf Praxisbetrieben in Deutschland mitunter ein erhebliches Problem darstellt (Spannweite: -35,19 bis 468,00 kg/ha N, Sommer/Winter-Vergleich: $p < 0,001$). Der Zielwert von noch nicht gesundheitsschädlichen, insbesondere cancerogenen, Konzentrationen von Nitrat im Grundwasser liegt bei max. 20 kg/ ha N (BMLFUW 2017; Schullehner et al. 2018). Ca. 30 % der Betriebe erfüllten diese Anforderung weder im Sommer noch im Winter. Einzel- und Gruppenhaltungen unterschieden sich nicht. Vielmehr ist die verfügbare Fläche entscheidend. Den Grenzwert von 50 kg/ha Stickstoffsaldo überschritt im Sommer nur ein Betrieb, im Winter jedoch 16 % ($n = 7$ von 44) der Betriebe. Die vorgestellten Ergebnisse zeigen, wie vermeintlich widersprüchliche Ziele – die Versorgung von Pferde mit artgemäßen Bewegungsmöglichkeiten auf der einen Seite und die Vermeidung unerwünschter Nährstoffeinträge in den Boden auf der anderen Seite – in Synergieeffekte aufgelöst werden können. Tierschutz und ökologische Nachhaltigkeit profitieren beide von mehr Platzangebot pro Pferd. Zur Vermeidung von Stickstoffüberschüssen, die das Grundwasser gefährden, ist es empfehlenswert, die Auslaufflächen täglich zu entmisten, wenn das Platzangebot weniger als 200 m² pro Pferd beträgt.

Die Bewilligung von Auslaufflächen für Tierhaltung wird in vielen Regionen Deutschlands und angrenzenden Nachbarländern restriktiv gehandhabt. Grund dafür sehen Naturschutzbehörden häufig in der Umweltbelastung, die von Pferdehaltungen ausgehen kann. Es konnte gezeigt werden, dass Auslaufflächen umweltgerecht gemanagt werden können und somit aus Gründen des Umweltschutzes keine „Boxenhaft“ notwendig ist. Entscheidend sind großzügige Auslaufflächen ($\geq 200\text{m}^2$) und/ oder ein angepasstes Management (tägliches Entmisten). Die Studie dient zugleich Veterinärämtern und Naturschutzbehörden als Argumentationshilfe, warum ausreichend Fläche in der Pferdehaltung sowohl das Tierwohl als auch den Umweltschutz fördern kann.

Einsatz des Beratungstools BestTUPferd

BestTUPferd soll zukünftig geschulten Beraterinnen und Beratern ein objektives und standardisiertes Instrument an die Hand geben, mit dem sie Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter von Pferdehaltungen umfassend und individuell bei der Optimierung ihrer Haltung unterstützen können (s. Abb. 5). Damit wird das Ziel verfolgt, eine flächendeckende Verbesserung von Tierwohl und ökologischer Nachhaltigkeit in der Pferdehaltung zu erreichen.

Das Beratungstool BestTUPferd, welches nach langjähriger Forschungsarbeit nun die Marktreife erreicht hat, leistet einen Beitrag zu einem ressourcenschonenden und verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Lebensgrundlagen und Lebewesen und steht damit im Einklang mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (2030 Agenda for Sustainable Development 2015).



Abbildung 5: Beratung, um den Tier- und Umweltschutz in der Pferdehaltung zu verbessern.

Fazit

Fazit ist, dass in vielen Pferdehaltungen nicht nur hinsichtlich des Tierwohls erheblicher Optimierungsbedarf besteht, sondern auch in Bezug auf eine umweltschonende Bewirtschaftung. Die ausgewählten Ergebnisse zeigen exemplarisch, dass eine ganzheitliche und umfassende Analyse der Haltungsbedingungen von Pferden essentiell ist, um Entscheidungen zur Optimierung von Tiergerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit von Pferdehaltungen in allen Haltungssystemen an die Hand geben zu können.

Literaturverzeichnis

2030 Agenda for Sustainable Development (2015): United Nations. Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development. In: Seventieth session Agenda items 15 and 116 (A/RES/70/1), S. 1–35. Online verfügbar unter <https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld>.

Baumgartner, Miriam; Boisson, Theresa; Erhard, Michael H.; Zeitler-Feicht, Margit H. (2020): Common Feeding Practices Pose A Risk to the Welfare of Horses When Kept on Non-Edible Bedding. In: *Animals: an open access journal from MDPI* 10 (3), S. 411. DOI: 10.3390/ani10030411.

Baumgartner, Miriam; Zeitler-Feicht, Margit H. (2020): Verhaltensauffälligkeiten als Hinweis auf Mängel in der Pferdehaltung. In: 9. Pferde-Workshop Bad Bevensen 2020. DGfZ-Schriftreihe Heft 80. Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde e.V. Bonn., S. 141–153.

BMEL (2009): Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten [Guidelines for the assessment of horse husbandry systems under animal welfare aspects]. Unter Mitarbeit von Sachverständigengruppe Tierschutzgerechte Pferdehaltung. 2. Aufl. Berlin: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Online verfügbar unter <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/tierschutz/tierschutz-pferdehaltung.html>.

BMLFUW (2017): Richtlinie für die Sachgerechte Düngung im Ackerbau und im Grünland – Anleitung zur Interpretation von Bodenuntersuchungsergebnissen in der Landwirtschaft. SAG, vom 7. Auflage. Fundstelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Umwelt und Wasserwirtschaft. Online verfügbar unter https://www.ages.at/download/0/0/4bfee71413a6aa535d2e753fef27f17769bb2507/fileadmin/AGES2015/Service/Landwirtschaft/Boden_Datein/Broschueren/Richtlinien_fuer_die_sachgerechte_Duengung_im_Ackerbau_und_Gruenland_7_Auflage.pdf.

Buchgraber, K.; Braach, J.; Münsch, C. (Hg.) (2011a): Stickstoffanfall bei Pferden auf Gatschkoppeln und dessen Umweltrelevanz. Unter Mitarbeit von M. Elsäßer, M. Diepolder, O. Huguenin-Elie, E. Pötsch, H. Nußbaum und J. Messner. Gülle 11 – Gülle- und Gärrestdüngung auf Grünland. Kloster Reute, 17.10 - 18.10.2011. Landwirtschaftliches Zentrum Baden-Württemberg (LAZBW).

Buchgraber, K.; Braach, J.; Münsch, C.; Erasmus, L.; Feichtinger, F.; Dorner, J.; Konheisner, G. (2011b): Pferde auf Gatschkoppeln. In: *Der fortschrittliche Landwirt – Fachzeitschrift für die bäuerliche Familie – Sonderbeilage Pferd plus* (Info 5/2011), S. 1–12.

Buchgraber, K.; Braach, J.; Münsch, C.; Erasmus, L.; Feichtinger, F.; Dorner, J.; Konheisner, G. (2012): Calculations are correct: Successful management coupling reduces the nitrate contamination and protects the groundwater (Richtig gerechnet – Erfolgreiches Koppelmanagement mindert die Nitratbelastung und schützt das Grundwasser). In: *pferdefokus* 3. (4), S. 30–34.

Düpjan, S.; Puppe, B. (2016): Abnormal behaviour with a focus on stereotypies – indicators of suffering and impaired welfare? (Abnormales Verhalten mit dem Schwerpunkt Stereotypien – Indikator für Leiden und beeinträchtigtes Wohlbefinden?). In: *KG Berl Münch Tierärztl Wochenschr* (129), S. 93–102. DOI: 10.2376/0005-9366-129-93.

Freire, R.; Buckley, P.; Cooper, J. J. (2009): Effects of different forms of exercise on post inhibitory rebound and unwanted behaviour in stabled horses. In: *Equine veterinary journal* 41 (5), S. 487–492. DOI: 10.2746/095777309X383883.

Hausberger, Martine; Fureix, Carole; Lesimple, Clémence (2016): Detecting horses' sickness: In search of visible signs. In: *Applied Animal Behaviour Science* 175, S. 41–49. DOI: 10.1016/j.applanim.2015.09.005.

Hirt, Almuth; Maisack, Christoph; Moritz, Johanna (Hg.) (2016): *Tierschutzgesetz Kommentar. Mit TierSchHundeV, TierSchNutzV, TierSchVersV, TierSchTrV, EU-Tiertransport-VO, TierSchlV, EU-Tierschlacht-VO. 3. Auflage.* München: Vahlen, Franz.

Keeling, L. J.; Bøe, K. E.; Christensen, J. W.; Hyyppä, S.; Jansson, H.; Jørgensen, G.H.M. et al. (2016): Injury incidence, reactivity and ease of handling of horses kept in groups: A matched case control study in four Nordic countries. In: *Applied Animal Behaviour Science* 185, S. 59–65. DOI: 10.1016/j.applanim.2016.10.006.

Mejdell, Cecilie M.; Jørgensen, Grete H. M.; Rehn, Therese; Fremstad, Kjersti; Keeling, Linda; Bøe, Knut E. (2010): Reliability of an injury scoring system for horses. In: *Acta Vet Scand* 52, S. 68. DOI: 10.1186/1751-0147-52-68.

Minero, Michela; Dalla Costa, Emanuela; Dai, Francesca (2015): *AWIN Welfare assessment protocol for horses.* Unter Mitarbeit von D. Lebelt und P. Scholz.

Sarrafchi, Amir; Blokhuis, Harry J. (2013): Equine stereotypic behaviors: Causation, occurrence, and prevention. In: *Journal of Veterinary Behavior* 8 (5), S. 386–394. DOI: 10.1016/j.jveb.2013.04.068.

Schullehner, Jörg; Hansen, Birgitte; Thygesen, Malene; Pedersen, Carsten B.; Sigsgaard, Torben (2018): Nitrate in drinking water and colorectal cancer risk: A nationwide population-based cohort study. In: *International journal of cancer* 143 (1), S. 73–79. DOI: 10.1002/ijc.31306.

Tarazona, Ariel M.; Ceballos, Maria C.; Broom, Donald M. (2019): Human Relationships with Domestic and Other Animals: One Health, One Welfare, One Biology. In: *Animals : an open access journal from MDPI* 10 (1). DOI: 10.3390/ani10010043.

TierSchG (2021): Tierschutzgesetz. „Tierschutzgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. Mai 2006 (BGBl. I S. 1206, 1313), das zuletzt durch Artikel 105 des Gesetzes vom 10. August 2021 (BGBl. I S. 3436) geändert worden ist“. Hg. v. Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz sowie Bundesamt für Justiz. Online verfügbar unter <https://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/>, zuletzt aktualisiert am 18.01.2022, zuletzt geprüft am 18.01.2022.

TSchG (2022): Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Tierschutzgesetz, vom 16.12.2005 (455). Online verfügbar unter <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2008/414/de>.

Welfare Quality (2009): Welfare Quality assessment protocol for cattle. In: Welfare Quality® Consortium, Lelystad, Netherlands.

Zeitler-Feicht, M. H. (2016): Verhaltensauffälligkeiten beim Pferd. Erste Alarmsignale bei nicht artgemäßer Haltung. In: Pferdespiegel ps.fachspiegel (2), S. 54–58.

Heuqualität: das A und O bei der Pferdefütterung

Manfred Hollmann, Institut für Tierernährung und Funktionelle Pflanzenstoffe, Vetmeduni Wien

Abstrakt

Heu ist ein ausgezeichnetes Futtermittel für Pferde und das nicht zu unrecht. Denn das Heu sorgt für eine langsame Futteraufnahme des Pferdes, was wichtig für die Beschäftigung und gesunde Verdauung ist. Außerdem versorgt das Heu Pferde mit Energie und wichtigen Nährstoffe für die Deckung des Bedarfes für Erhaltung und Arbeit. Nichtsdestotrotz haben Pferde aber besondere Ansprüche an die Qualität des Heus. Das Heu soll immer dem Bedarf des Pferdes entsprechen und stets hygienisch einwandfrei sein. Beide werden in der Praxis oft nicht erkannt bzw. falsch bewertet, was riesige Probleme mit sich bringen kann. In diesem Artikel und entsprechenden Vortrag werden die Konzepte der Heufütterung beim Pferd erläutert. Anhand von Beispielen wird die Bewertung des Heus mittels sensorischer Analysen vor Ort erklärt und diese mittels eines eigenen Programmes veranschaulicht.

Allgemeines zu Pferdefütterung

Das Steppentier Pferd ist ein Dickdarmverdauung mit einem vergleichsweise kleinen Magen ohne Dehnungsrezeptoren und auf eine mehr oder weniger **kontinuierliche Aufnahme faserreichen, strukturierten Futters** adaptiert. Wohlstand und Bequemlichkeit und die dadurch entstehende Adipositas führen nicht nur in der Humanmedizin zu ernsthaften Erkrankungen. Wie Forschungsergebnisse aus den USA und Europa belegen, sind fast 50% der untersuchten Pferde übergewichtig, knapp die Hälfte dieser Pferde sind adipös. Dies betrifft schon lange nicht nur leichtfuttrige Pferde (Ponys, Kaltblutrassen), sondern auch Warmblut- und Vollblutrassen. Die Hauptursache ist eine Dysbalance im Fütterungs-Bewegungs-Verhältnis. Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem Heu für Rinder (Abb.1) und dem Heu für Pferde (Abb.2). Besonders bei Heu in der Heumilchgewinnung sind die Energie- und Eiweißgehalte und vor allem auch die Zuckergehalte für Pferde viel zu hoch.



Abb.1. blattreiches Heu für Rinder (Hollmann).



Abb. 2. Heu in der Blüte, typisches Pferdeheu (Hollmann).

Pferde sollen individuell für das Einzeltier angepasst an ihre Leistung gefüttert werden.

Es soll der Bedarf an kaufähigem Raufutter gedeckt werden: mind. **18% unzerkleinerter Rohfaser** in der Gesamtration, das bedeutet mindestens **1,5 kg/100 kg KM und Tag**. Die obere Grenze ergibt sich aus Energiebedarf und Futteraufnahmekapazität. Durch die längere Beschäftigung bei der Raufutteraufnahme und die Befriedigung des Kaubedürfnisses wird das Risiko von Stereotypen, Futterneid und aggressives Verhalten reduziert.



Pferd mit Stereotypie.

Energiebedarf zur Erhaltung:

Körpermasse (kg)	Rasse	Erhaltungsbedarf (MJ ME)
200	Pony	21
300	Pony	29
500	Haflinger	42
500	Vollblut	68
500	Warmblut	55
600	Warmblut	63
700	Kaltblut	54
800	Kaltblut	60

Der Energiebedarf ergibt sich aus Körpermasse, Körperkondition, Rasse, Bewegung (Arbeit) und Haltungform. Nach eigenen Erfahrungen neigen viele Freizeitreiter dazu die Intensität der Arbeit zu überschätzen. Sogenannte „Bodenarbeit“, Longieren, Spaziergehen mit dem Pferd oder Reiten überwiegend im leichten Schritt und in kurzen Trabtempi erhöht den Energiebedarf des Pferdes nur unwesentlich.

Mehrbedarf an Energie durch Arbeit, Als Faustregel gilt:	
Geringer Arbeit	zusätzlich bis 25% Erhaltungsbedarfs an ME. Dieser Bedarf wird im Prinzip mit der Ration des Erhaltungsbedarfs gedeckt und benötigt keine Supplementierung
leichter Arbeit	25 bis 50% Erhaltungsbedarfs an ME Das ist der Bedarf der meisten Reit-Hobby-Pferden und umfasst eine Tagesleistung wie 60-100 Min, davon etwa 2/3 Schritt und Trab.
mittlerer Arbeit	zusätzlich 50 bis 75% Erhaltungsbedarfs an ME
anspruchsvoller Arbeit	zusätzlich 75 bis 100%
schwerer Arbeit	zusätzlich 100 bis 150 %
sehr schwerer Arbeit	mehr

Heubeurteilung und Tagesration

Neben dem Futterwert (Verdaulichkeit) spielt der hygienische Wert des Heus eine besondere Rolle. Beide können sehr gut mit den Sinnen beurteilt werden. Es lässt sich Futterstruktur, Stängel- und Blatt-anteil, einzelne Pflanzenarten (wertvolle Pflanzen, Kräuter, Leguminosen und Giftpflanzen), Feuchtigkeitsgehalt, Farbe, Verschmutzung, Staubentwicklung, Geruch und auch der hygienische Zustand (visuelle und geruchsmäßige Erfassung von Hefen und Schimmelpilzen) rasch und ohne Laborkosten vor Ort ermitteln.

Am Institut für Tierernährung haben wir für didaktische Lehrzwecke eine App namens HeuApp© entwickelt. Dieses kann mit einem Laptop oder Tablet bedient werden. Dabei werden für die Parameter Griff, Geruch, Farbe und Verunreinigungen, Punkte für den Futterwert und den Hygienestatus vergeben. Diese werden addiert und man bekommt eine Bewertung für den Futterwert und den Hygienestatus. Ein Algorithmus unterstützt dann die Empfehlung, für welche Pferde das Heu geeignet ist. Bei hygienischen Mängeln bekommt man einen Hinweis, welche weiterführenden Untersuchungen sinnvoll wären oder ob bereits Gefahr besteht und das Heu nicht verfüttert werden sollte (siehe Screenshot unten). Die Bewertung kann dann für die Rationsplanung integriert werden. Für die Rationsplanung benutzt man ein eigenes Programm (EquineDiet©). Dieses berechnet den Bedarf des Pferdes in Abhängigkeit der Rasse, Körpermasse, Körperkondition, Leistung und Haltungsbedingungen. Auch für die Bestimmung der Arbeitsleistung des Pferdes erhält man Hilfestellung (siehe Screenshot unten).

HeuApp© (Screenshot)

HeuApp©: Prof. Dr. Qendrim Zebeli / Copyright Hinweis: Die Anwendung, Weitergabe und Vervielfältigung ist ohne ausdrückliche Genehmigung streng verboten!

Pflanzenbestand

Parameter	Beschreibung - Futterwert	Punkte	Beschreibung-Hygienestatus	Punkte
 Gefüge/Griff	blattreich (70-80 %)/stengelarm, weich und zart im Griff, Ähren/Rispen/Knospen kaum sichtbar	10	trocken und behaglich	0
	Blattanteil etwa 50 %, Blätter gut erhalten, Ähren/Rispen/Knospen gut sichtbar	7	leicht klamm	-1
	blattärmer (30-35 %), etwas rau und steif im Griff, Blütenstände gut erhalten	5	eher feucht (nesterweise)	-3
	sehr blattarm (20 %), stengelreich, etwas hart im Griff (Blütenstände noch erhalten)	3	warm	-5
	kaum Blätter, Gräser verblüht, strohig hart, verholzt (abgeblüht/ überständig)	1		
 Geruch	angenehm aromatischer Heugeruch	5	ohne Fremdgeruch	0
	leichter Heugeruch	3	schwach muffig, brandig	-3
	fad bis geruchlos	1	dumpf muffig	-5
	leicht störender Fremdgeruch	0	schimmelig faulig	-10
 Farbe	grün bis olivgrün, wenig verfärbt	5	produkttypisch	0
	verfärbt, leicht ausgebleicht (gelb-gold Nuancen)	3	gebräunt bis schwärzlich	-1
	stark ausgebleicht (fast strohig)	1	nesterweise grau-weiß	-3
	gebräunt bis schwärzlich	0	diffus verfärbt (gräulich-schimmelig)	-10
 Verunreinigung	makroskopisch frei (auch kein Staub)	2	Besatz mit Schimmel, Käfern, Milben:	
	geringe Sand-/Erdbeimengungen/verholzte Kräuterstängel, leichte Staubentwicklung	1	frei	0
	höherer Sand-Erdanteil (z.B. Grasnarbe, Wurzelmasse), starke Staubentwicklung	0	leicht-mittelgradig (mit Staubentwicklung)	-5
			stark (mit Staub)	-10
			Besatz mit Giftpflanzen - keine	0
			leicht	-5
		mittelgradig bis stark	-10	
Summe		13		0
Futterwert		befriedigend	Hygienestatus	einwandfrei

Es könnte dieser Heu-Typ sein:

Heu, Beginn Blüte, 1. Schnitt 27-30% XF

Heu, Mitte Blüte, 2. Schnitt 26-29% XF

Heu möglichst geeignet für:

Pferde

Robuste Pferde,	geeignet
✓ Leichtfuttrige Pferde, Ponys o. Arbeit	geeignet
✓ Arbeit, leichte	geeignet
✓ Arbeit, mittel-sehr schwere	geeignet
✓ Zucht	geeignet
✗ Absatzfohlen	nicht geeignet
○ Fohlen im 2. Jahr	bedingt geeignet
✓ Alte Pferde	geeignet
○ Sportpferde	bedingt geeignet
✓ Kranke Pferde - Diagnoseabhängig	geeignet

Der Futterwert

HeuApp©: Prof. Dr. Qendrim Zebeli / Copyright Hinweis: Die Anwendung, Weitergabe und Vervielfältigung ist ohne ausdrückliche Genehmigung

Parameter	Beschreibung - Futterwert	Punkte
	blattreich (70-80 %), stengelarm, weich und zart im Griff, kaum/wenige Rispen/Knospen sichtbar	10
	Blattanteil etwa 50 %, Blätter gut erhalten, Rispen/Ähren/Knospen sichtbar, kaum Blütenstände	7
	blattärmer (30-35 %), etwas rau und steif im Griff, Blütenstände gut erhalten	5
	sehr blattarm (20 %), stengelreich, etwas hart im Griff	3
	kaum Blätter, Gräser verblüht, strohig hart, verholzt (abgeblüht)	1
Gefüge/Griff	strohig hart, verholzte Kräuterstängel ohne Blätter	0

Tierart	Pferd
Alter (Jahre)	3 bis 20
Rasse	Warmblut
Aktuelles Gewicht (kg)	600
Körperkondition	Normal
Leistungstyp	Arbeit
Gewicht ReiterIn + Sattel (kg)	70
Leistung	Leichte

Equine-Diet © Prof. Dr. Qendrim Zebeli, Screenshots

Reiten im Gelände

Bewegungsart		Geschwindigkeit (km/h)	Reitzeit in Minuten
Reiten Schritt	langsam	3	5
	schnell	6	0
Reiten Trab	leicht	12	20
	mittel	15	0
Reiten Trab/Galopp	schneller Trab/verhaltener Galopp	18	
	scharfer Trab/leichter Galopp	20	25
Reiten Galopp	mittel	25	0
	schnell	30	0
	sehr schnell	35	
	Renngalopp	40	
	forcierter Renngalopp	45	
	Höchstgeschwindigkeit	60	

Gesamtreitzeit in Minuten: 50

Reitleistung: Leichte

Wanderreiten/Gewichtragen

Zurückgelegene Strecke (in Schritt, 3-6 km/h) in km	10
Höhenmeter	100
Reitleistung	Leichte

Bedarfsdaten		Erhaltungsbedarf						150	63,0	364	
<input checked="" type="radio"/> Erhaltungs-/Leistungsbedarf		Leistungsbedarf						210	29	167	
<input type="radio"/> Nur Tagesbedarf		Tagesbedarf						14	1,50	92	530
		Abweichung in %						-1%	78%	4%	39%
Menge kg uS	Futtermittel	TS-Aufnahme	Raufutter	Rfe	ME	Stärke	dvRP				
		kg	kg/100kg KM	g	MJ	g	g				
16,0	Heu, Mitte-Ende Blüte, 1. Schnitt 30-33%	14	2,67	320	96		736				

Bei einem Warmblutpferd mit 600kg ohne Arbeit, nur Erhaltungsbedarf hätte man mit der gleichen Menge von diesem Heu einen Energieüberschuss von 50 %.

HeuApp®: Prof. Dr. Qendrim Zebeli / Copyright Hinweis: Die Anwendung, Weitergabe und Vervielfältigung ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlegers untersagt.

Parameter	Beschreibung - Futterwert	Punkte
 Gefüge/Griff	blattreich (70-80 %), stengelarm, weich und zart im Griff, kaum/wenige Rispen/Knospen sichtbar	10
	Blattanteil etwa 50 %, Blätter gut erhalten, Rispen/Ähren/Knospen sichtbar, kaum Blütenstände	7
	blattärmer (30-35 %), etwas rau und steif im Griff, Blütenstände gut erhalten	5
	sehr blattarm (20 %), stengelreich, etwas hart im Griff	3
	kaum Blätter, Gräser verblüht, strohig hart, verholzt (abgeblüht)	1
	strohig hart, verholzte Kräuterstängel ohne Blätter	0

Tierart	Pferd
Alter (Jahre)	3 bis 20
Rasse	Warmblut
Aktuelles Gewicht (kg)	600
Körperkondition	Normal
Leistungstyp	Arbeit
Gewicht ReiterIn + Sattel (kg)	70
Leistung	Anspruchsvolle

Bedarfsdaten		Erhaltungsbedarf						150	63,0	364	
<input checked="" type="radio"/> Erhaltungs-/Leistungsbedarf		Leistungsbedarf						210	63	365	
<input type="radio"/> Nur Tagesbedarf		Tagesbedarf						16	1,50	126	729
		Abweichung in %						-3%	106%	1%	108%
Futternr	Menge kg uS	Futtermittel	TS-Aufnahme	Raufutter	Rfe	ME	Stärke	dvRP			
			kg	kg/100kg KM	g	MJ	g	g			
7,1	18,5	Heu, Rispenschieben, 1. Schnitt 24-27%	16	3,08	500	128		1517			

Reiten im Gelände

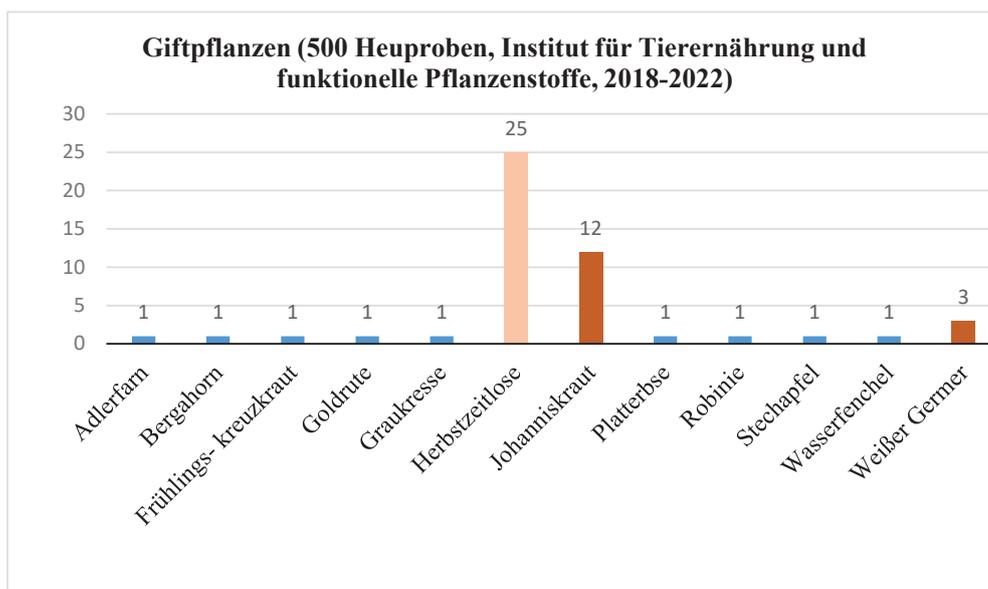
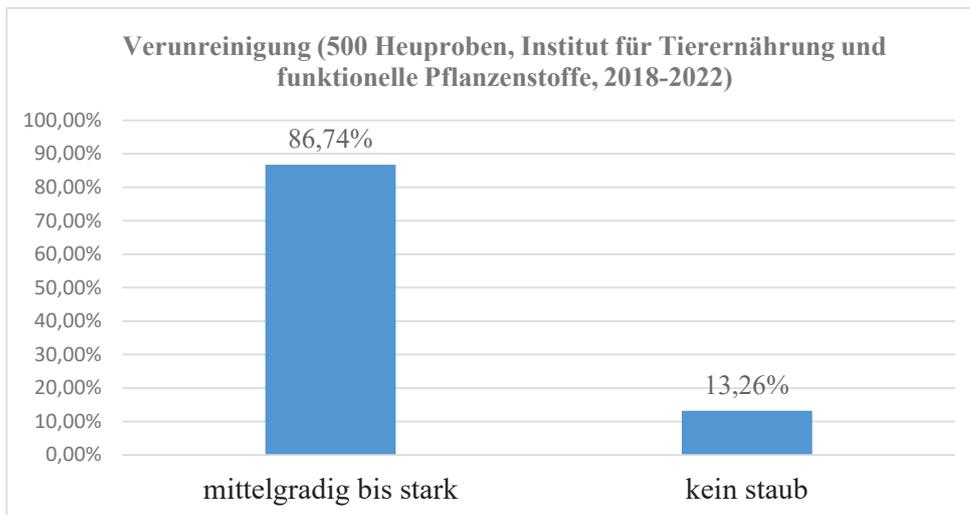
Bewegungsart		Geschwindigkeit (km/h)	Reitzeit in Minuten
Reiten Schritt	langsam	3	5
	schnell	6	15
Reiten Trab	leicht	12	0
	mittel	15	10
Reiten Trab/Galopp	schneller Trab/verhaltener Galopp	18	10
	scharfer Trab/leichter Galopp	20	20
Reiten Galopp	mittel	25	0
	schnell	30	10
	sehr schnell	35	
	Renngalopp	40	0
	forcierter Renngalopp	45	
	Höchstgeschwindigkeit	60	
Gesamtreitzeit in Minuten			70

Reitleistung Anspruchsvolle

Wanderreiten/Gewichtstragen

Zurückgelegene Strecke (in Schritt, 3-6 km/h) in km	20
Höhenmeter	100

Reitleistung Anspruchsvolle



Typische Giftpflanzen auf Österreichischen Weiden

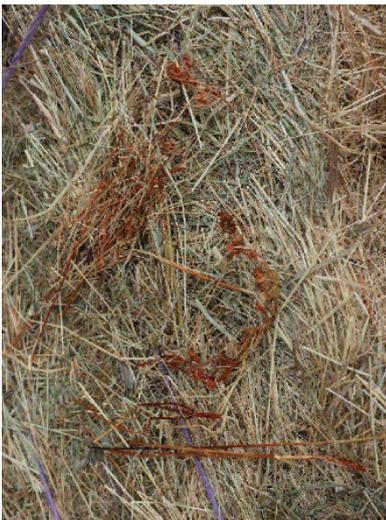
Herbstzeitlose

Die Herbstzeitlose ist eine Giftpflanze, deren Giftstoffe (Colchicin) nach der Trocknung und Lagerung der Pflanze noch erhalten bleiben. Sie tritt vorwiegend im Extensiv Grünland auf und wächst somit oft auf ökologisch sehr wertvollen und artenreichen Flächen. Colchicin, ein Mitosegift induziert heftige Reizungen der Schleimhäute im Gastrointestinaltrakt und führt zu Koliken, blutigem Durchfall und leider häufig zum Tod.



*Herbstzeitlose im Heu (Hollmann),
Kapsel der Herbstzeitlose (Chizzola).*

Johanniskraut



*Die im Heu erhaltenen Teile
des Johanniskrautes sind oft
deutlich rotbraun. Es fehlen
zwar meistens die Blätter, der
gegenständige Blattansatz
und die Verzweigungen sind
aber noch gut zu erkennen
(Chizzola, Hollmann).*



Bilder eines Pferdes nach Johanniskrautvergiftung im Winter (Hollmann) – Unter Lichteinfluss bilden betroffene Tiere an den nicht pigmentierten Hautstellen Entzündungen mit Rötungen, Ödemen und Läsionen aus. Es besteht die Gefahr von Sekundärinfektionen. Abhilfe schafft Absetzen des kontaminierten Futters und die Haltung im Stall.



Wie treffe ich meine Entscheidung am Ende des Lebens eines Pferdes

Ulrike Auer, Anästhesiologie und perioperative Intensivmedizin, Vetmeduni Wien

Die Pferdepopulation wird immer älter und damit verbunden der Anteil an chronisch kranken Pferden. Viele verantwortungsvolle Besitzer stehen dann vor der Frage wie und mit welchen Argumenten dann das Leben eines Pferdes beendet werden soll. Es ist den wenigsten Pferden vergönnt sich hinzulegen und friedlich zu sterben. Oft sind es dramatische Situationen wie Unfälle oder plötzliches Festliegen, die die Entscheidung ein altes oder krankes Pferd zu euthanasieren, unumgänglich macht.

Wie können verantwortliche Entscheidungen für chronisch kranke und alte Pferde getroffen werden? Nicht nur dann, aber besonders wenn eine tierärztliche Behandlung nicht mehr auf eine vollständige Heilung abzielen kann, rückt die Lebensqualität des Pferdes in den Fokus. Das Ziel ist dann zunächst, die Lebensqualität des Pferdes bestmöglich zu erhalten oder zu verbessern. Die Lebensqualität ist besonders für chronisch kranke oder alte Pferde bei Entscheidungen zur Palliativversorgung und zum Lebensende von Bedeutung, wenn das Pferd voraussichtlich nicht mehr von seiner Krankheit genesen wird und die Wiederherstellung der Gesundheit nicht mehr das primäre Ziel der Behandlung ist. Die Palliativmedizin befasst sich mit der Behandlung von Schmerzen und anderen klinischen Symptomen, um unabhängig vom Ausgang der Krankheit die bestmögliche Lebensqualität zu erreichen. Dies führt zu einer Verlagerung von der Heilung des Pferdes zur Pflege des Pferdes. In diesem Zusammenhang ist die Lebensqualität ein Kriterium dafür, wann es der richtige Zeitpunkt ist und im besten Interesse des Pferdes liegt, das Leben des Pferdes zu beenden, da die Lebensqualität des Pferdes nicht auf einem akzeptablen Niveau gehalten oder verbessert werden kann und es unwahrscheinlich ist, dass weitere Interventionen daran etwas ändern. Die Bewertung der Lebensqualität eines chronisch kranken oder geriatrischen Pferdes hat also zwei praktische Funktionen: (1) die Lebensqualität des Pferdes so weit wie möglich zu erhalten oder zu verbessern und (2) eine Entscheidung über die Euthanasie des Pferdes zu treffen.

Auf der Grundlage der Theorie der Lebensqualität von Tieren verstehen wir die Lebensqualität von Pferden als die subjektive Bewertung des Lebens eines Individuums, die wiederum ein Gleichgewicht positiver und negativer affektiver Zustände (und kognitiver Bewertungen, sofern möglich) über einen längeren Zeitraum umfasst. Verschiedene Faktoren können den affektiven Zustand eines Tieres und damit seine Lebensqualität beeinflussen, z. B. Bedürfnisbefriedigung, Gesundheit, soziale Beziehungen, Kontrolle und Wahlmöglichkeiten.

Die Lebensqualität hat Ähnlichkeiten mit dem Wohlergehen von Tieren, und manche sehen sie sogar als gleichbedeutend an. Andere betonen, dass der einzige Unterschied zwischen ihnen der relevante Zeitraum ist: Während sich das Wohlbefinden von Tieren auf den Zustand eines Individuums zu einem bestimmten Zeitpunkt bezieht, bezieht sich die Lebensqualität auf längere Zeiträume.

Wohlbefinden wird so kategorisiert, dass es sowohl psychologisches als auch physisches Wohlbefinden umfasst, was bedeutet, dass sich ein physischer Einfluss auf das Wohlbefinden auswirken kann, ohne dass dies vom jeweiligen Individuum bewusst verarbeitet werden muss. Dies würde zum Beispiel bedeuten, dass das Wohlergehen eines Pferdes durch einen Gesundheitszustand wie einen kleinen Tumor beein-

trächtigt werden kann, weil die Gesundheit des Pferdes beeinträchtigt wird, während die Lebensqualität des Pferdes unbeeinträchtigt bleiben kann, solange das Pferd keine Auswirkungen des Tumors erfährt. Es geht also darum, wie sich das Pferd fühlt und das nicht nur in einem kurzen Moment, sondern über einen längeren Zeitraum betrachtet.

Zur **Beurteilung der Lebensqualität** im Krankheitsfall und zur **Entscheidungsfindung** in einer Situation, in der man die gesundheitliche Verantwortung für sein Tier und dessen weiteres Leben übernehmen muss, helfen vielleicht die folgenden Fragen:

- Ist eine dauerhafte Schmerzfreiheit des Patienten gewährleistet?
- Sind dem Tier Artgenossen Kontakte und Sozialverhalten noch möglich?
- Bleibt ein gewisses Maß an Selbstständigkeit erhalten?
- Kann das Tier weiterhin Freude empfinden?
- Kann es Explorationsverhalten, also Neugier- und/oder Spielverhalten zeigen?
- Kann es noch Komfort- also Pflegeverhalten zeigen?
- Kann dem Bewegungsdrang dieses Tieres mit der Behinderung entsprochen werden?
- Bringe ich als Halter die Bereitschaft mit, den Patienten angemessen zu betreuen und zu -pflegen?
- Habe ich die finanziellen Mittel, um das Tier angemessen zu versorgen und um teure Therapien, die unter Umständen zum Erhalt der Lebensqualität notwendig sind, zu finanzieren? (Leider, auch wenn es verwerflich erscheinen mag, ist der finanzielle Aspekt nicht außer Acht zu lassen, wie Erfahrungen aus der Praxis zeigen)
- Und, falls einzelne Fragen mit einem „nein“ beantwortet werden: besteht Aussicht auf eine Besserung der Situation?

Anhand von einigen Fallbeispielen werden wir die Entscheidungsfindung darstellen und besprechen. Dabei sind anfänglich immer diese Frage zu beantworten:

5 Fragen:

- **Lebensqualität?**
- **Schmerzen?**
- **Heilungsverlauf?**
- **Prognose?**
- **Zustand beibehalten verantwortbar?**

Daraus ergibt sich ein Plan für die Therapie, Veränderungen welcher Art auch immer und der festzusetzende Überprüfungszeitpunkt um den Erfolg oder Misserfolg der Maßnahmen zu überprüfen.

Dabei sind folgende Fragen zu beantworten:

4 Fragen:

- **Wie ist der Schmerzlevel?**
- **Gibt es eine Veränderung?**
- **Was ist die Erwartung?**
- **Gibt es einen Alternativplan?**

Je nach Ergebnis kann dann ein Alternativplan erstellt werden, der wieder nach demselben Schema abläuft oder die Entscheidung zur Euthanasie wird getroffen.

Notizen

Notizen

Notizen

Notizen

